

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

141 (25.3.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Gegründet 1803

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 einschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft ange- nommen. Einzelhefte zu M. 1.00. Sonntags 15 Pf. Reiseberechnung: für die 9 getrennten Abteilungen oder deren Raum 25 Pf., außerdem 30 Pf. Postgebühr, an erster Stelle 90 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Abnahme des Jahrganges, bei gerätlicher, Zeitungs- und bei Kontoführer außer Kraft tritt. Telegramm- und Fernschlüsselnummern sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preise. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesefreie, Literatur.

Chefredakteur S. v. Loez. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichtenenteil: H. Bock; für Wirtschaftspolitik: Dr. S. Illert; f. Handel: S. Appel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde u. Sport: S. Gerhardt; für Feuilleton und Oper: S. Weid; für „Pyramide“ und Schauspiel: R. Jahn; für Sonntags: R. Rudolph; für Technik: Dr. Ing. H. Grentzinger; für die Fremdbeilage: Fr. Dr. G. Zimmermann; für Inserate: S. Schreyer; sämtliche in Karlsruhe; für Abbestellung: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. — Berliner Adressen: Dr. A. Jülicher, Berlin-Sieglin, Schönstraße 12. Telefon 3301. Telegramm 1119. Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Geschäftsstelle der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Sozialdemokratische Versackungspolitiker.

Die Rheinlandpolitik der Sozialdemokratie.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Dr. J.R. Berlin, 24. März.
Dem „Berliner Volksanzeiger“ wird geschrieben: Nachdem die Schleier der Vertraulichkeit gefallen sind, die bisher zum Heile der Betroffenen über manche Entwicklungen des Ruhrkampfes gebreitet waren, macht man sich keines Vertrauensbruchs schuldig, wenn man die Dinge auch in ihren weiteren Einzelheiten klar legt. Die Öffentlichkeit ist bereits auf die Versackungspolitik aufmerksam gemacht worden, die im Oktober 1923 in einer Sitzung in Barmen die Herren Dr. A. Denauer vom Zentrum und Justizrat Falk von den Demokraten verfochten haben. Mit welcher Bestürzung damals die als Gäste anwesenden Vertreter der westfälischen Zentrumspartei u. a. der Beckinghauser Ober-Bürgermeister Hamm diese Stellungnahme ihrer rheinischen Parteifreunde vernommen haben, ist den Eingeweihten bekannt. Das der heimliche König des rheinischen Zentrums, Herr Geheimrat Hagen, in dieselbe Kerbe fiel, indem er in ausführlichen Darlegungen die absolute und unbedingte Notwendigkeit einer sofortigen

Schaffung einer eigenen rheinischen Währung

Hervorhebung, soll nebenbei der Öffentlichkeit doch auch nicht mehr vorenthalten werden. Aber auch die rheinische Sozialdemokratie hat sich an jenem Tage, es war der 24. Oktober 1923, zur Versackungspolitik bekannt. Als einer der ersten Redner hat der Parteivorstandende und mehrfache Kandidat für den Wahlkreis Koblenz-Trier, der Gewerkschaftssekretär Pfizard Koblenz gesprochen. Er hat ganz klipp und klar die Forderung nach einem sofortigen entscheidenden Schritt in der Frage der

Ausdrückung der rheinischen Republik

erhoben. Aus den Reihen der anwesenden sozialdemokratischen Vertreter hörte man nicht eine einzige Stimme der Ablehnung. Auch der sozialdemokratische Reichstagsabg. Meerfeld, der am nachmittag zusammenfassend den Standpunkt der rheinischen Sozialdemokratie darlegte, fand nicht eine einzige Silbe der Zurückweisung gegen diese ungeheuerliche Forderung und Herr Pfizard ist heute noch in der rheinischen Sozialdemokratie an führender Stelle tätig.

An diesem Tage ist es aber mit in erster Linie Herr Dr. Jarres gewesen, der sich solcher Maanmaßerei und Anmaßerei, einschließen entgegen gestellt hat, und wenn er und mit ihm die Vertreter der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen nicht gewesen wären, hätte man an diesem Tage höchstwahrscheinlich einen Beschluß erfaßt, mit Herrn Tizard in Koblenz wegen der Gründung einer rheinischen Republik zu verhandeln. Die Stimmung dazu war bei Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten vorhanden.

Der rheinische Demokratenführer Falk verteidigt sich.

TU, Berlin, 24. März.
Die „Vossische Zeitung“ gibt heute abend eine längere Erklärung des Kölner Justizrates Dr. Falk zur „Versackungspolitik“ wieder, in der es heißt:

Nach der „Kölnischen Zeitung“, Morgenausgabe vom 23. März, soll Herr Dr. Jarres in Barmen erklärt haben, daß damals im Herbst 1923 maßgebende Führer des rheinischen Zentrums und der rheinischen Demokratie in der kritischsten Zeit sich nicht scheuten haben, als den einzigen noch verbleibenden Lösungsweg Verhandlungen mit dem Feinde vorzuschlagen, bei denen die Unabhängigkeit der Rheinlande zum Reich preisgegeben und ein selbständiger Staat außerhalb des Reichverbandes ausgerufen werden sollte. Wenn Herr Jarres diese Neuerung getan hat, so hat er, soweit die Demokratie in Betracht kommt, für die allein ich zu

sprechen habe, eine unwahre Behauptung aufgestellt. Die rheinische Demokratie würde solche Führer in ihren Reihen nicht geduldet haben. Herr Dr. Jarres wird nicht umhin können, zu sagen, von wem, wann und in welcher Form diese Neuerungen getan sein sollen. Soweit mir gesagt worden ist, gründen sich die Angriffe auf die Haltung, die ich auf den Tagungen in Barmen und Hagen am 24. und 25. Oktober 1923 eingenommen habe. Bei dieser Gelegenheit habe ich den bekannten Vorschlag des Herrn Professor Dr. Moldenhauer, ein Direktorium zu bilden, und ebenso die sich daran anschließenden Darlegungen des Herrn Oberbürgermeisters Dr. A. Denauer bekämpft. Ich habe erklärt, zur Lösung des besetzten Gebietes vom Reich oder von den Ländern meine Zustimmung in keiner Form geben zu können. Wenn solche Anschauungen unter dem Druck der Bajonette ausgesprochen werden, so müsse man sie tragen. Aber um der deutschen Zukunft willen dürfe die Bevölkerung des besetzten Gebietes selbst keinerlei Schritte tun, die zu staatsrechtlichen Neuerungen führen könnten. Ob vielleicht später einmal der nicht vorzustehende Fall eintreten könnte, der es zur patriotischen Pflicht mache, zu erwägen, ob man durch Verhandlungen dem Deutschen Reich diene, könne dahingestellt werden. Diesen Fall als gegeben anzuerkennen, habe ich abgelehnt. Am folgenden Tage in Hagen habe ich in Gegenwart des Reichsanwalts Stresemann namens meiner Freunde ausgeführt, daß wir uns nur der Gewalt fügen könnten. Daß meine Behauptungen richtig sind, werden die Teilnehmer an den beiden Besprechungen bezeugen müssen.

Das leuchtende Vorbild für Rhein und Ruhr.

Als Dr. Jarres am 29. Januar 1923 durch den kommandierenden General der Besatzungstruppen den Ausweisungsbefehl erhielt und seine Befolgung mit der Erwidern abgelehnte, daß seiner Macht der Erde das Recht aufgehoben werden könne, ihn aus seiner rheinischen Heimat, in der er festgewurzelt sei und wichtige Aufgaben zu erfüllen habe, gegen seinen Willen zu entfernen, stellte sich die ganze Duisburger Bevölkerung durch eine Protestkundgebung an den General hinter ihn, die lautete:

Herr General!
Die gesamte Bürgerschaft ist einig in der Entrüstung über die Ausweisung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Jarres. Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Beamenschaft, freie Berufe, Handel, Handwerk und Industrie sind fest entschlossen, in der feierlichen Verwahrung gegen diese Maßregel, die sie als Schlag ins Gesicht ihrer Bevölkerung empfindet. Einmütig haben wir stets hinter Dr. Jarres gestanden. Wir tun es heute mehr denn je. Seine Ausweisung ist eine Maßnahme, in höchstem Maße geeignet, Unruhe und Verwirrung zu erregen. Vor den unvermeidlichen Folgen zu warnen, ist unsere Pflicht. Wollen Sie, Herr General, diese vermeiden, so nehmen Sie die Ausweisung zurück. Keine Ausweisung aber, keine Maßnahme der Besatzung kann uns schwanken machen in der Treue zu Reich und Staat, im Gehorsam gegen die deutschen Gesetze, gegen die Deutsche Regierung.

Unter Oberbürgermeister Dr. Karl Jarres ist uns dafür ein leuchtendes Vorbild und wird es immerdar bleiben.

Duisburg, den 30. Januar 1923.

Die Urkunde war unterzeichnet von folgenden Organisationen: Die Niederrheinische Handelskammer. Der Arbeitgeberverband Groß-Duisburg. Der kaufm. Einzelhandel Groß-Duisburg. Der Innungs-Ausschuß Groß-Duisburg. Duisburger Presse. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Gewerkschaftsbund. Allgemeiner Deutscher Beamtenbund. Deutscher Beamtenbund. Die Metzgerei-Gewerkschaft Groß-Duisburg. Reichsbund höherer Beamten. Duisburger Anwaltsverein.

Heute will man mit dem blassen Schlagwort der „Versackungspolitik“, den Mann, der als leuchtendes Vorbild, „immerdar“ in den schwersten Tagen des Kampfes um Rhein und Ruhr galt, in demselben Rhein- und Ruhrgebiet mißlieblich machen?

Armeelige Demagogie, die auch den letzten Schein innerer Wahrhaftigkeit aufbläst und zu solchen Verleumdungsmethoden greift!

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Dr. Jarres in Karlsruhe.

Der Reichspräsidentenkandidat des Reichsblocks Dr. Jarres trifft Donnerstag, den 26., um 2 1/2 Uhr nachm. im Karlsruher Hauptbahnhof ein, von wo Dr. Jarres sich zu Fuß durch den Stadtgarten nach der Kleinen Festhalle begeben wird. Doch wird er von 4 Uhr ab bereit sein, die Persönlichkeiten zu empfangen, die ihn zu sprechen wünschen. Um 5 Uhr nachm. wird Dr. Jarres in einer öffentlichen Versammlung in der Festhalle sprechen und nach beendetem Vortrag, etwa gegen 7 Uhr, nach Mannheim weiterreisen.

Der Verleumdungsfeldzug gegen den Reichsblock. Eine Erklärung des Reichsblocks.

TU, Berlin, 24. März.

Von dem Vorsitzenden des Reichsblocks, Staatsminister von Lohse, wird mitgeteilt: Ueber die Absichten des Reichsblocks bei einem evtl. zweiten Wahlgang werden öffentlich in ganzen Reich die unsinnigsten Gerüchte verbreitet. Obwohl der Reichsblock schon vor Tagen offiziell erklärt hat, daß Dr. Jarres auch der Kandidat des Reichsblocks in einem evtl. zweiten Wahlgang ist, werden Kombinationen darüber angezettelt, ob der Reichsblock im zweiten Wahlgang eine neue Kandidatur bringen wird und im zweiten Wahlgang neue Parteiverbindungen möglich seien.

Ich wiederhole nochmals mit aller Bestimmtheit, daß die Auffassung von Dr. Jarres für den ersten und zweiten Wahlgang im Reichsblock einmütig erfolgt ist.

Gleichzeitig werden über Dr. Jarres selbst falsche Gerüchte verbreitet. Dr. Jarres soll Dissident und Freimaurer sein. Dr. Jarres ist evangelischer Konfession und hat aus seinem Bekenntnis niemals ein Hehl gemacht. Auch Frau Jarres ist in die Wahlagitation bereits hineingezogen worden. Alle sie betreffenden Gerüchte sind falsch und nur zu Propagandazwecken verbreitet.

Der Reichsblock wird das Ergebnis des ersten Wahlganges spätestens am Dienstag, den 31. 3. prüfen und gegebenenfalls dann sofort Dr. Jarres für den zweiten Wahlgang wieder proklamieren.

Zahlen des Schreckens.

TU, Berlin, 24. März.

Dem Reichstag ist eine dritte Denkschrift über die Ausschreitungen der Besatzungstruppen im besetzten Gebiet zugegangen, die im Januar 1925 abgeschlossen wurde. Im allgemeinen sind nur die wichtigeren Fälle aufgenommen worden; die tatsächlich vorgekommene Zahl der Ausschreitungen ist erheblich größer.

Im Ruhrgebiet sind, soweit bekannt, in der Zeit vom 1. Januar 1923 bis 1. August durch Maßnahmen der Besatzungstruppen insgesamt 740 Personen körperlich verletzt worden, davon 137 tödlich, und zwar 30 durch Schußverletzungen auf Grund eines Willküraktes, 60 durch Schüsse von Wachtposten oder Patrouillen, 39 durch Kraftwagen, Fahrwerke oder andere Unfälle und 8 durch Mißhandlungen.

Unter den 137 Getöteten war eine große Anzahl von Familienvätern und Ernährern von Familienangehörigen. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß ein erheblicher Teil der Fälle überhaupt nicht zur Kenntnis der Behörden gelangte, weil die Verletzten auf Grund der Vergeltungsmaßnahmen der Besatzungstruppen oder aus Scham keine Anzeige erstatteten.

50 Millionen für die Rheinregulierung.

TU, Basel, 24. März.

Die von der Schweiz und Baden zusammen ausgearbeiteten Regulierungsprojekte des Rheins für die Strecke Basel-Strasbourg beziffern die Kosten dieser Unternehmung auf 49,520 Millionen Goldmark und zwar 18,2 Millionen für die Strecke Rhein-Weisach und 31,320 Millionen für die Strecke Weisach-Basel.

Die auswärtige Politik.

Von Prof. Dr. W. Schützler.

Nach wie vor steht die Sicherheitsfrage im Vordergrund der internationalen Erörterungen. Nachdem England das Genfer Protokoll auch offiziell bekräftigt hat, durch das Frankreich sich „gesichert“ fühlte, muß es dem Verbündeten etwas anderes als Erlaß bieten. Dieses andere ist das deutsche Sicherheitsangebot.

Es ist bezeichnend, daß die Franzosen, die zuerst mit Mißtrauen und Hohn diese deutschen Vorschläge aufnahmen, jetzt nach dem endgültigen Scheitern des Genfer Protokolls viel höflicher geworden sind und sich scheinbar entschlossen haben, auch Verhandlungen über einen westeuropäischen Sicherheitspakt einzugehen. Das dürfte das greifbare Ergebnis der Unterredung Chamberlains mit Herriot sein. Die Engländer haben jetzt ein großes Interesse daran, Frankreich dazu zu bewegen, ohne selbst größere Opfer bringen zu müssen. Diese Opfer aber verlangt Frankreich. Worin bestehen sie? In nichts geringerem als darin, daß England mit seiner ganzen militärischen Macht die rheinischen Ziele Frankreichs verwirklicht und zwar dadurch, daß Großbritanniens sich einlassen läßt für das von Herriot geplante ständige Kontrollinstem am Rhein, ja sogar in der entmilitarisierten Zone am rechten Ufer! Das heißt: England soll als Mitglied des Völkerbundes einerseits, als Unterzeichner des Versailler Dictats andererseits verpflichtet sein, für ewige Zeiten den Rhein in Deutschland selbst überwandern und bei jedem Verstoß gegen irgend eine der tausend Entwaffnungsbestimmungen den französischen Bundesgenossen mit ganzer Macht unterstützen. Dieses Ziel verfolgt die sogen. ständige Völkerbunds-Kontrolle am Rhein, die Herriot den Engländern abringen will.

Es ist nun nicht anzunehmen, daß Chamberlain ohne weiteres auf diese Forderungen eingehen wird. Aber wir kennen schon aus sechs trübten Jahren zur Genüge die Neigung Englands, selbst gegen das scheinbare eigene Interesse, den Franzosen Zugeständnisse auf Kosten Deutschlands zu machen. Jedenfalls müssen wir diese Entwicklung scharf im Auge behalten, weil sie unter Umständen das ganze Sicherheitswerk gefährden kann.

Es ist klar, daß unsere Stellung zum Völkerbund von diesen Dingen stark beeinflusst werden kann. Tritt Deutschland wirklich in den Völkerbund, wie es die letzte Note des Rates nach Berlin und das Echo der deutschen Regierung vermuten läßt, dann muß es unsere Aufgabe sein, uns Bürgerhaft zu verhalten, daß der Völkerbund mehr ist als eine Maschine zur Unterdrückung Deutschlands. Tritt Deutschland als gleichberechtigter Macht ein, dann muß die Zeit der dauernden Schiften und Brutaltäten vorüber sein. Die Voraussetzung ist eben, daß vorher ein Welt-Pakt zustande kommt; hoffen wir, daß England fest bleibt und sich durch eine Hintertür nicht wieder in die Abhängigkeit Frankreichs und seiner Wünsche begibt.

Bei der Tagung des Völkerbundsrats in Genf hat unstrittig der Außenminister der Tschechoslowakei eine große Rolle gespielt. Nicht nur wegen seiner unabweislichen Mäßigkeit und Lebendigkeit, sondern auch deshalb, weil Prag als die größte und bedeutungsvollste Hotspikardi der französischen Entropen in Mittel- und Osteuropa einer der wichtigsten Aktivposten in der französischen Rechnung ist.

Was wäre für Frankreichs osteuropäische Politik am verhängnisvollsten? Und was könnte der Tschechoslowakei das Unangenehmste sein? Unzweifelhaft der Anschluß Oesterreichs an Deutschland, die Herstellung der deutschen Einheit in einem Groß-Deutschland. Warum die Franzosen diese Stärkung ihres entwaffneten Gegners nicht wünschen, ist klar. Aber es würde auch die Tschechoslowakei und damit die Stellung Frankreichs in Osteuropa entscheidend getroffen. Denn ein Groß-Deutschland würde die Tschechoslowakei von allen Seiten einflammern — Schlesien, Sachsen, Bayern, Oesterreich — und es würde dann die feindliche Haltung der Tschechen gegen Deutschland umso weniger aufrechtzuerhalten sein, als sie ja im Innern ihres angeblichen Nationalstaates nicht nur 1 Million Madjaren, eine halbe Million Ukrainer, sondern auch vor allem 3 1/2 Millionen Deutsche haben, die an den Grenzen in unmittelbarem öffentlichem Zusammenhang mit ihren reichsdeutschen Brüdern leben. Wenn Groß-Deutschland zustande käme, müßten die Tschechen schließlich einsehen, daß sie — wie bis 1918 — nicht gegen die Deutschen, sondern immer nur mit den Deutschen leben können, aus politischen, geographischen, wirtschaftlichen und nationalen Gründen.

Ein so kluger Mann wie Herr Benesch hat diese Gefahr für das Tschechien natürlich längst erkannt, und deshalb ist es sein und der

Franzosen bestreben, die Trennung Oesterreichs von Deutschland zu verewigen. Das kann einmal geschehen, indem man — wie bisher — das Verfallener Diktat in Erinnerung bringt. So dann aber, weil England doch die Abgrenzen Deutschlands nicht verbürgen will, indem man die alte Habsburgische Monarchie wieder herstellt nur in der moderneren Form der Donauföderation, der Oesterreich (und Ungarn) beitreten sollen.

Man weiß ja, daß schon bei den Verfallener Verhandlungen Frankreich die völlige Zerschlagung der alten Habsburgischen Monarchie lebhaft bedauert hat, während England damals der Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland freundlich gegenüberstand. Frankreichs Ziel war und ist es, die Bildung Groß-Deutschlands durch Errichtung der Donauföderation zu verhindern. Denn dieses neue Donaureich würde nicht mehr wie bis 1918 unter der Vorherrschaft der Deutschen, sondern der Tschechen! Man hätte früher die alte Donaumonarchie, eben weil die Deutschen sie beherrschte; die slavische Donauföderation aber würde ein mächtiger Bundesgenosse gegen Deutschland sein, ein mächtigerer, als es die Tschechoslowakei allein ist.

Aus allen diesen Gründen schlug der tschechische Außenminister nicht nur den Westpakt vor, sondern auch einen Ostpakt, d. h. eben in verfallener Form jene Donauföderation mit Einfluß Polens, die Frankreich erstrebt. Nun ist aber nicht nur England gegen diese Politik zum mindesten gleichgültig, sondern Italien fürchtet und bekämpft sie. Es könnte für die Italiener nichts gefährlicheres geben, als die Wiederherstellung eines Donaureiches unter slavischer Vorherrschaft. Mit dem Aufgebot der letzten Kraft hat Italien die Habsburger Monarchie bekämpft und hat gehofft, sie zu zerstücken, weil es sonst in seiner Adriaposition dauernd gefährdet ist. Und nun will Herr Beneš diese gefährliche Macht wiederherstellen? Es ist bezeichnend, daß auf die wütenden Kommentare der italienischen Blätter hin Herr Beneš seinen Diplo-Mat-Plan sofort ableugnete. Wir stellen diese deutsch-italienisch-englische Interessengemeinschaft in Mittel- und Osteuropa gegenüber den französisch-slavischen Bestrebungen fest und hoffen, daß die deutsche Staatsleitung geschickt genug sein wird, sie für unser Volk und seine Zukunft zu benutzen!

Der neue französische Budgetentwurf.

TU. Paris, 24. März. Senator Berger hat der Finanzkommission des Senats gestern die Schlussfolgerungen seines Berichtes über die Umarbeitung des Budgetentwurfes der Kammer unterbreitet. Das Budget sieht in seiner neuen Fassung 22 974 Millionen Einnahmen und 22 496 Millionen Ausgaben vor, so daß ein Ueberschuß von 478 Millionen verbleibt. Die Finanzkommission, so führt Berger in seinem Bericht aus, habe soweit wie möglich die Empfehlungen des Ministerpräsidenten befolgt und insofern große Erfolge erzielt. Ungefähr zwei Milliarden neue Ausgaben für die Staatsbeamten und die Kriegshinterbliebenen würden auch vom Senat beibehalten. Wenn die Finanzkommission die Abtrennung einer großen Zahl von Artikeln des Kammerentwurfes beschlossen habe, so sei es in erster Linie geschehen, weil der fiskale Wert der Artikel äußerst zweifelhaft erschienen müsse. Die Kommission hätte von 400 Artikeln 215 zurück erhalten.

Die Regierungsblätter „Ere Nouvelle“ und „Deux“ äußern sich zustimmend. „Deux“ rechnet bestimmt damit, daß ein Kompromiß zustande kommt, und erklärt die Voraussetzungen der Oppositionsblätter über einen unvermeidlichen Konflikt zwischen Kammer und Senat für unmaßgebend.

Konrad Witz.

Lieber Konrad Witz ist ein sehr schönes Buch neu erschienen. Der Verfasser Wendland, schon von seinem methodisch ausgezeichneten Schöngauerbüchlein her wohl bekannt, behandelt in den jetzt vorliegenden „Gemäldestudien“ eine noch früher, mächtigere Figur der oberbayerischen Malerei, einen Künstler, der mit großen Bruchstücken aus überlebensarmer Zeit rühmlich und gewaltig aufsteht.

Seine zahlreicheren getrennten Tafeln befinden sich meist in Tafel und Geni. Es scheint leicht, sehr eindeutig oberdeutsche Eigenschaften an ihnen zu sehen und zu loben. Ihre Figuren treten einzeln oder in gleichgearteten Gruppen auf, mit fester Orabheit der Form, bei ganz eigentümlich schweigsamer Empfindung; so, in gekahlter, plastischer Kraft, nicht in lyrischen Gesamtflächen wie die meisten seiner deutschen Zeitgenossen, äußert sich Konrad Witz, obwohl er nebenbei doch früheste Phänomene der Landschaft, der Raumdarstellung bietet. Er ist hart und kraftvoll wie der kurze Klang seines Namens, und Oberdeutsch auch in seinen starken Farben, die nicht fleisch, sondern Körper seiner Bilder sind. Witz bedeutet niemals bloße Leistung, immer Persönlichkeit.

Mit dem Wendland'schen Buch (das sich natürlich auf verschiedene frühere Publikationen beziehen darf), erfährt man das Werk eine Bereicherung um 5, vielleicht 6 weitere Bilder, gleichzeitig eine Verdichtung auf drei große Aläre, denen sich die kleinen Einzeltafeln gut anschließen. Zwischen den wahrhaftigen äußerlichen Lebensdaten von etwa 1405 und 1446 erscheint ein knapper Lebensgang, nach der Jugend in Rottweil vielfach nur in Tafel sich abspielend, und ein widerspruchlos sich entwickelndes Schaffen, in dessen ungefähre Mitte, — nicht am Anfang, — wahrverwandte Be-

*) Konrad Witz, Gemäldestudien von Hans Wendland. Basel 1924. Verlagsverlag Schwabe u. Co. — (Der heutige Ruf nach Gleichheit zur Einführung in den heutigen Vorlesungen des Prof. Dr. J. J. J. Witz im „Bad. Kunstverein“. Die Schriftleitung).

Eine Kammerrede in deutscher Sprache.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes).

S. Paris, 24. März. Zum ersten Male seit Bestehen des französischen Parlaments ist es geschehen, daß ein Abgeordneter sich der deutschen Sprache bediente. Wie bereits angekündigt, hielt der elsässische Abgeordnete der kommunistischen Partei Huber seine Rede in deutscher Sprache, und zwar in elsässischer Mundart. Nach einer kurzen Einleitung in französischer Sprache brachte er diejenige Punkte vor, in denen er im Namen seiner Partei ein Entgegenkommen der Regierung fordere: 1. die deutsche Sprache möchte als Unterrichtssprache beibehalten werden, 2. als Amtssprache der französischen gleichgestellt sein, 3. sollen sämtliche Beamte im Elsaß der deutschen Sprache mächtig sein. Die Rede wurde sofort überleht und verlesen. Die Sitzung verlief in vollkommener Ruhe.

Die Jahrausendfeier der Rheinlande.

Die Ausstellung in Köln.

WTB. Köln, 24. März. Die in diesem Jahre in Köln stattfindende Jahrausendfeier-Ausstellung der Rheinlande wird aus zwei Abteilungen bestehen, aus der historischen und der kunst-historischen Abteilung und der wirtschaftlichen und sozialen Abteilung. Die Eröffnung der Ausstellung, die einen Umfang von 20 000 Quadratmeter haben wird, ist zum 16. Mai geplant, der Schluß am 1. August angesetzt. Beide Termine werden durch die Frühjahrs- oder Herbstmesse vorgezogen, weil die beiden Meilen dieselben Räumlichkeiten für sich beanspruchen.

Die Vorarbeiten gestalten sich ungemein schwierig, da es sich zum allergrößten Teil um Ausstellungsstücke handelt, um deren Hergebe mit den Besitzern zeitraubende Verhandlungen geführt werden müssen. Ob sich die österreichische Regierung entschließen wird, die mittelalterlichen Krönungsinsignien zur Verfügung zu stellen, ist noch ungewiß. Immerhin sind aus Wien eine ganze Menge wertvoller historische Stücke für die Ausstellung bestimmt zu erwarten, darunter auch die goldene Bulle Karls IV. An der Aufbringung der sehr beträchtlichen Kosten beteiligen sich das Reich, Preußen und die Provinz, wobei allerdings auch für Köln noch Kosten genug übrig bleiben. Man hofft zuversichtlich, daß das große, so ungemein schwierige und verantwortungsvolle Werk gelingend und daß es weiterhin Kunde geben wird von der Kulturkraft des rheinischen Bodens und dem unergründlichen Sinn seiner Bevölkerung.

Aus dem besetzten Gebiet Ansprüche bei der Abwicklungsstelle der franz.-belg. Eisenbahnges.

Die Besatzungsbehörden im besetzten Gebiet haben die Frist zur Anrufung der Entscheidung der gemischten gerichtlichen Kommission in Düsseldorf, Mainz und Aachen in Schadenersatzforderungen an die Abwicklungsstellen der Eisenbahngesellschaft durch folgende vom 5. März datierende Verordnung verlängert:

1. Wer zwischen dem 13. November 1924 und dem 16. Februar 1925 die in Absatz 2 des Artikels 3 der Prozessordnung der gemischten gerichtlichen Kommission vorgesehene Eingabe auf dienstliche Regelung an die Regie gerichtet hat, kann bis 16. Mai 1925 den vorbereitenden Schritt zur Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens an die gemischte gerichtliche Kommission

richten. 2. Die oben erwähnten Personen sind jedoch verpflichtet, und zwar bei Strafe des Rechtsausschlusses, vor dem 10. April 1925 dem zuständigen Sekretariat der gemischten gerichtlichen Kommission mit Einschreibebrief das Datum, die Art und die Höhe der an die Regie gestellten Forderung mitzuteilen.

Der zweite Rothardprozess.

TU. Magdeburg, 24. März.

Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages gab der Vorsitzende von einem Beweisanspruch der Staatsanwaltschaft Kenntnis, der sich gegen den Beweisanspruch der Verteidigung richtete, in welchem der Zeuge Davidson und andere für die Glaubwürdigkeit Scheidemanns genannt werden. Von Seiten der Verteidigung wurde zu diesem Antrag des Staatsanwalts sofort ein umfangreicher Gegenbeweisanspruch gestellt, der eine große Anzahl neuer Zeugen gegen die Glaubwürdigkeit Scheidemanns benennt.

Als erster Zeuge befandet der frühere oreuzische Handelsminister Siering, der während des Januarstreikes Bevollmächtigter des Deutschen Metallarbeiterverbandes war, er sei damals gegen den Streik gewesen. Der Metallarbeiterverband sei in die Streikleitung eingetreten, um der Bewegung einen schnelleren Abschluß zu geben.

Sodann verlas der Vorsitzende ein durch ein ärztliches Attest bekräftigtes Schreiben Scheidemanns, daß sein schlechter Gesundheitszustand ihm das Erscheinen in Magdeburg vorerst unmöglich mache.

Als zweiter Zeuge wurde der Reichsminister Eckert vernommen, der zu den revolutionären Dileuten gehörte. Der Zeuge bezeugte, daß es gleich nach Eintritt der Sozialdemokraten in die Streikleitung ein Geplänkel gegeben habe, als Wert eine Aenderung der Streikforderungen und partielle Zusammenlegung der Streikleitung forderte. Der Zeuge behauptet weiter, daß Eckert an der Sitzung, in der das bekannte Flugblatt beschlossen wurde, bestimmt teilgenommen habe. Gegen die Fassung sei von keinem der Teilnehmer ein Widerspruch erhoben worden.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung wies Generalstaatsanwalt Storp darauf hin, daß durch die Unmöglichkeit, Scheidemann in den nächsten Tagen zu vernehmen, eine neue Sachlage geschaffen sei. Wenn Scheidemann überhaupt nicht vernommen werden könnte, so würde sich die Notwendigkeit der Vertagung der Verhandlung ergeben. Die Staatsanwaltschaft schlägt vor, zunächst die Zeugenvernehmung aussetzen. Sie will sich durch Funkpruch nach Staffeln melden und ein kreisärztliches Zeugnis darüber erbiten, ob und wann sich der Zeuge Scheidemann einer ausführlichen Vernehmung und Gegenüberstellung in Magdeburg aussetzen könne.

Das Gericht beschloß darauf die Abendung des Funkpruchs nach Staffeln, in dem ein elbrieffliche Uebersendung des kreisärztlichen Zeugnisses erjucht wird.

Darauf wurde der Zeuge Malchin über die Maßnahmen der Streikleitung vernommen, der erklärt: Für die revolutionären Dileute war es ganz selbstverständlich, daß während der Bewegung den Gestaltungsbeschlüssen nicht Folge geleistet wurde. Als die Bewegung zu Ende war, wurde die Parole ausgegeben, daß den Gestaltungsbeschlüssen Folge zu leisten sei.

Die Befehle wurden auch befolgt, um so die revolutionäre Bewegung an die Front zu tragen.

Polizeirat Henninger hat in ganz hervorragender Weise dafür gesorgt, daß das, was man so „Dolchstoß“ nennt, ermöglicht wurde, denn er hat mehr als 40 000 —t einberufte Arbeiter an die Front geschickt.

Darauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch, vormittags 9½ Uhr vertagt.

Die Wahlparole der deutschen Frauen.

Der „Ring nationaler Frauen“ erläßt folgende Aufruf:

Der „Ring nationaler Frauen“ schließt sich nach eingehenden Besprechungen mit führenden Männern u. Frauen beider Reichsparteien dem Reichstod für die Reichspräsidentenwahl an, der für die Wahl von Dr. Jarres eintritt, und erwartet von den ihm angehörenden Frauenverbänden und Einzelmitgliedern die oft bewährte treue Gefolgschaft. Unter den aufgestellten Kandidaten bietet uns nur dieser stark nationale, charakterfeste Mann, der beim Ruhestbruch um sein er echt deutscher Gesinnung willen von den Franzosen ausgewiesen und später gefangen genommen wurde, die Gewähr, daß Deutschland innenpolitisch aus der Korruption heraus und zu gelunden sittlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen gelangt, sowie, daß eine christlich-deutsche Jugendziehung sichergestellt bleibt. Wir hoffen, daß er außerpolitisch Deutschland stark und würdig vertritt und unseren Gegnern wieder Achtung vor unserer staatlichen Selbständigkeit abnötigt.

Die Reichspräsidentenwahl ist von unvergleichlich viel größerer Bedeutung als jede Reichstagswahl, denn wir haben den Mann zu wählen, der sieben lange Jahre hindurch den maßgeblichen Einfluß auf Deutschlands Geschichte haben wird. Es ist deshalb nötig, daß Herr Dr. Jarres schon im ersten Wahlgang eine so überwältigende große Stimmenzahl erhält, daß sie ihm die verfassungsmäßig vorgeschriebene absolute Mehrheit sichert.

Deutsche Frauen, übt eure Wahlpflicht! Laßt keine Stimme der Zersplitterung anheimfallen!

Dr. Jarres bei Dr. Held.

TU. München, 24. März. Der gegenwärtig in München weilende Oberbürgermeister Dr. Jarres hat heute mittag dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held einen Besuch abgestattet.

Gegen die Beschränkungen des deutschen Flugzeugbaus.

TU. Berlin, 24. März. Wie wir erfahren, begeben sich in diesen Tagen die Vertreter der beteiligten Reichsverbände nach Paris zu Besprechungen mit der Vorkonferenz über die Frage der dem deutschen Flugzeugbau durch das Londoner Ultimatum auferlegten Beschränkungen.

Stapelauß des neuen Lloyd-Dampfers „Berlin“.

TU. Bremen, 24. März. Heute nachmittags 4 Uhr lief auf der Werft der Bremer Vulkanwerke in Vegesack b. Bremen der für den Norddeutschen Lloyd erbaute 15 000 Tonnen-Doppelschraubens-Lloyd- und Fracht-Dampfer „Berlin“ vom Stapel. Oberbürgermeister Böhler hielt die Taufrede.

Korpulenz macht alt.

verunstaltet die Körperform und ist auch ungesund. Wir raten Korpulenten und allen zum Starbwerden Veranlagten, in der Apotheke 60 oder 30 Gramm echte Toluba-Kerne zu kaufen, die ungeschädliche Stoffe von fettzerstörender Wirkung enthalten. Sicher: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201, Stadt-Apotheke, Karlsruherstraße 19.

Stuttgarter Opern-Abende.

„Miebil“. — „Die vier Grobiane.“ — „Carmen.“

Frau „Miebil“ lodte nach Stuttgart. Ihr Märlein mußte sich ja in dem schönen „Großen Haus“ hart und kraftvoll zugleich ausnehmen. Zudem hatte Friedrich Klose beglückt erklärt, daß die Stuttgarter Aufführungen seiner dramatischen Symphonie den allerbesten zuzurechnen seien, die sein Werk je erfahren habe, ja, daß Mütterbild und -singe ihre glänzenden bisher überhaupt noch nicht gehabt hätten. Kein Wunder, daß es den Verehrer des großen Karlsruher Komponisten drängte, einer dieser Vorstellungen (es war die siebente!) in dieser Spielzeit beizuwohnen, um wieder einmal die Märchenklänge und -ereignisse dieser seinerzeit in Karlsruhe uraufgeführten Jugenddichtung Kloses auf sich wirken zu lassen. Und in der Tat, Auge und Ohr wurden in Märchenwelt eingespinnen.

Die einzelnen Bilder auf der Stuttgarter Bühne sind wie Visionen, aparte Farben- und Animationszeichnungen, wundervoll gegliedert und rhythmisiert, weltraumtänzerisch und stimmungsgefüllt. Mit ihnen hat Oberpiellener Dr. Otto Erhardt vorbildliche künstlerische Lösungen und weiterhafte materielle Gestaltungen vollbracht. Im ersten Bild erleben wir die von aller Welt abgegrenzte Waldheimlichkeit mit dem Fischer und seiner Frau. Rechts ist der See angebeutet. Diese Seite bleibt während aller Verhandlungen unverändert. Hofant, Burg und Kathedrale kontrastieren sich zu ihr in aufblühender, geradezu musikalischer Steigerung. Höhepunkt und Krone das Mütterbild, folibar und vornehm, zuerst von pompösem, dann von unheimlich gewöhnlichem Leben erfüllt. Der Abitur in die Ureinlichkeit wirkt erschütternd. Der Darsteller gibt Otto Erhardt ganz die Ausdrucksgebärde der Musik. Die Sänger werden mit ihr geradezu imprägniert, sie sind die andere Verlebendigung der Partitur. Vom Dirigenten unterstützt und trägt Kapellmeister Ferdinand Dross die fliehende Bewegung auf der Bühne. In ihm hat das

rührung mit dem Kreise der von Ernst stattgefunden hat. Bruchstücke werden so zum Menschen, den man die Fingel handhaben sieht.

Solche Ergebnisse, deren Wichtigkeit sich plötzlich aufst, ruhen hier nicht auf anspruchsvoller Stilkritik, vielmehr, neben der notwendigen Intuition, lediglich auf der Klugheit direkter, vielfach technischer Beobachtung an den Originalen. Vertrautes kennen wählt den Ausdruck der einfachen Sachlichkeit; so aber, daß die schlichten Tatsachen stärkere Wortstellung ansprechen, wichtigeres ausprechen können, als oft mühsame Summierungen oder literarische Uebersetzungsstücke es vermöchten. Diese Art ist wünschenswert. Nur allzu leicht wird ja heute im Streben nach adäquatem, literarischen Ausdruck zuviel getan, indem die Formulierung sich vor das Werk, Bilder sich vor das Bild schieben, — eine Subjektivität, die sich durch rasches Verfallen beirrt, — während Kennerschaft wie diese dem Kunstwerk wirklich Wege bahnt.

Wie dies gemeint sei, zeigen die prinzipiellen Bemerkungen der ausgezeichneten Einleitung. Was Wendland dort über die „Materie der Malerei“ sagt, jenes unrepräsentierbare Etwas des gemalten Oberflächengewebes am Bilde, ist sachmännlich erleuchtende Einsicht; gut ist es aber auch, seine Auffassungen zur Kunstgeschichte zu lesen, die, im Verzicht auf rein wissenschaftliche Ansprüche, durch Bescheidenheit der Methodik ihre wahren Fähigkeiten frei machen.

Dr. K. J.

Es wäre ein Unglück, wenn ein Mensch sehen könnte, wann und wodurch ihm auf seiner Pilgerreise das Gesicht wächst. C. W. Arndt.

Ein Mann, der seinem Freunde Geld leiht, will entweder sein Geld oder seinen Freund nicht wiedersehen. Japanisches Sprichwort.

Württembergische Landesoper einen bis in die Fingerippen kultivierten Musiker und Opernleiter gewonnen. Einziglingende Innigkeit strömte aus seiner Kehle; dem sich ihm willig hingebenden Orchester schmeichelte er einen Klang von unangenehmer Leuchtkraft und Stärke ab, zwingt es dabei doch in einen raff gebundenen Rhythmus und in eine gesungene Einstimmung, die den Ton nie zu pneumatischem Haucheln herabfallen läßt. Er erzählt das Märchen vom Fischer und seiner Frau mit berückender Klanglichkeit und tiefer Befelung. Wie edel, wie warm, wie vornehm und auch wie eigenartig die Mosesche Musik der „Miebil“ ist, zeigte gerade diese überaus liebevolle Interpretation Fred. Dross. Ausgezeichnet waren die Vertreter der Hauptpartien: Diga Blome (Miebil), Fritz Windgassen (der Fischer), Rudolf Ritter (Kreuzungsprebiger), Reinhold Fritz (Der Weiz).

Zum Besuch der Volk-Ferrariischen Oper „Die vier Grobiane“ verführte die Mitwirkung einer prominenten Karlsruher Künstlerin, Frau Marie von Ernitz, die für die Stuttgarter Aufführungen des Werks die weltliche Hauptpartie übernommen und in wenigen Tagen gelernt hat. Die dichterische Fundamente für Volk-Ferrari hat auch im Fall der „vier Grobiane“ Carlo Goldoni gewesen. Giuseppe Pizzoloto hat das Libretto geschrieben, den Stoff bereinigt, aber die Mittel der commedia dell' arte, Janz- und Prügeln, geschickt verwendet. Volk-Ferrari gab sich wieder dem entzückenden Stil der Opera buffa hin, den er meisterhaft beherrscht. Ueber den Zuschauer erglänzte ein Frühling reisender Melodien, aparter Musikformen, harmonischer und instrumentaler Schönheit. Ferdinand Dross' Stab bereite sie mit einer Grazie, mit man gestalte den Veraleich) einem tänzerischen Scharm aus, die beschränkt. Und auf der Bühne oben hatte Dr. Otto Erhardt in bildhaften Räumen ein Glitzern, Flitzern und Schimmern der Gestalten gewekt, das aufs Glücklichste und Genüßlichste mit der Orchesterorchestration mitem korrespondierte. Welch herrliches Refusat, wenn zwei Künstler mit Verhältniß, Sorgfalt und Phantasie dem gleichen Ziele zu-

Der Hagenschief-Prozess.

16. Verhandlungstag.

B. Karlsruhe, 24. März.

In der Nachmittags-Sitzung führt Erster Staatsanwalt Dr. Weisler zur Begründung der

Anklage gegen Honnef

u. a. aus: Ich habe alle Hochachtung vor einem Mann, der von der Pike auf gedient hat. Gut ab vor einem Mann, wenn er seine Dienste der Allgemeinheit widmet. Davon war bei Honnef keine Rede. Er hat in seinem geschäftlichen Leben keine Mittel geachtet, um seine Zwecke zu erreichen. Kein Mittel war ihm zu schlecht, mit dem er nicht gearbeitet hat. Er war, wenn auch nicht de iure, so doch de facto der Generaldirektor der Siedlungs- und Landbank!

Bereits in seinem Gutachten vom November 1919 hat er seine Pläne niedergelegt. Er war in allem Sachverständiger. Der Siedlungsbank schlägt er die Beamten vor, die ihm für seine Zwecke passen. Er schlägt Detert, Grieger und den Rechtsanwalt Buchegger vor, sogar dem Dr. Hornikel stellte er eine Stelle in Aussicht, ohne jemand zu fragen, ob er überhaupt angeheilt werden kann. Wie gefährlich diese Tätigkeit für die Siedlungsbank wurde, ist bekannt. Schon der Zeuge Duffner hat betont, wie verfehlt die Grundlage der Siedlungsbank war. Honnef rechnete schon im Januar 1920 mit einem Zusammenbruch und ließ sich daher mit einem Vorbehalt. Daraus kann man die Bewusstlosigkeit und Schamlosigkeit Honnefs beurteilen. Er hat Abels in einer Weise betöckelt, daß man ihn nicht mehr als Direktor, sondern als einen Angehörigen der Bank ansehen mußte. Er hat alle maßgebenden Angestellten bestochen.

Ich beantrage daher Verhaftung Honnefs im Sinne der Anklage.

Honnef hat auch mit allem gehandelt und hat sich über die Bestimmungen betr. die Handels-erlaubnis hinweggesetzt und muß auch deswegen verurteilt werden. Er hat sich ferner der Preisfälschung schuldig gemacht.

Der Staatsanwalt geht dann auf die Einwendungen des Angeklagten ein. Honnef will lediglich Unternehmer gewesen sein, man dürfe daher die Preisfälschung nicht im einzelnen beurteilen. Dieser Einwand ist durch die Beweis-aufnahme widerlegt. Von einem Unternehmen kann nicht gesprochen werden. Honnef hat die Arbeiten im einzelnen gar nicht ausgeführt, sondern sie einem andern übergeben und nur einen doppelten Gewinn eingezogen. Wenn Honnef Unternehmer gewesen wäre, hätte er einen Kostenveranschlag für das ganze Projekt einreichen müssen. Das hat er nicht getan. Bezüglich aller dieser Punkte halte ich die Anklage aufrecht; nur die Anklage wegen Preisfälschung der 12 Maschinen lasse ich fallen. Die Siedlungsbank hat ihn finanziert, damit er seine Maschinen und Materialien kaufen konnte.

Bezüglich der Preisfälschung der Maschinen halte ich die Anklage in allen Punkten aufrecht. Wie es mit den älteren Maschinen bestellt war, geht aus der Anklage des Zeugen Reich deutlich hervor. Ich habe mir lange die Frage vorgelegt, ob man nicht wegen Betrugs gegen Honnef vorgehen soll, schließlich mich aber mit der Anklage wegen Preisfälschung begnügt. Auf die Pläne, die Honnef vorgelegt hat, will ich näher eingehen. Ich glaube, daß manche schon vor dem Jahr 1920 fertiggestellt waren. Er hat mit deren Ausführung den Zeugen beauftragt, der monatlich 1000 M bezog, also im ganzen kaum 6000 M. Mehr konnte Honnef nicht für sich beanspruchen, er verlangte aber 70-80 000 Mark. Honnef sagte, er habe die Siedlungsbank nicht benutzen wollen. Eine Bank darf dem Bank in einem Falle Bücher vor und trotzdem forderte Honnef noch mehr. Auch bei den Sprengstoffgeschäften war Honnef nicht Unternehmer oder Vermittler, sondern Kettenhändler. Die Preise wurden in kurzen Ab-

sen um über 300 Prozent gesteigert. Honnef behauptet, er habe dabei ein Risiko gehabt wegen der unordentlichen Lagerung. Dabei sagte er selbst, daß der Sprengstoff bergab auf dem Sagenschieß lagerte. Bei einem zufälligen Ereignis hätte das Risiko der Käufer zu tragen. Honnef hatte überhaupt kein Risiko zu tragen. Abels hat immer wieder darauf gedrängt, daß noch mehr Sprengstoff durch Honnef geliefert wurde.

Wenn das Gericht an der Auffassung kommen sollte, daß damals für Sprengstoff keine Marktlage bestand, dann würde sich der Gewinn Honnefs noch weit höher stellen. Auch bei der Verkaufsfälschung an sich Honnef als Sachverständiger aus, obwohl er nicht Sachverständiger war.

Daß durch die Tätigkeit Honnefs die Siedlungsbank zu Grunde getragen wurde, steht fest.

Für Honnef kann daher nur eine mehr-jährige Gefängnisstrafe in Frage kommen.

Im Fall Mager ist mir eine unangenehme Aufgabe gestellt, weil in Baden sich die Abgeordneten im allgemeinen eines großen Vertrauens erfreuen. Ich muß dem Abg. Mager zum Vorwurf machen, daß er seine Abgeordnetenschaft in größtlicher Weise verlehrt hat, und daß er selbst eine ungläubig-würdige Persönlichkeit ist. Daß er den vertraulichen Landtagsbericht an Honnef geschickt hat, steht zweifellos fest. Honnef wollte seinen Freund Mager gewiß nicht belästigen und hat sich recht vorichtig ausgedrückt; trotzdem hat er vor dem Untersuchungsrichter zugegeben, daß er den Bericht von Mager erhalten hat. Wie konnte Mager als Jurist einen Bericht nicht als vertraulich ansehen, wenn die Verhandlung, die sich mit dem Bericht befaßte, ausdrücklich als vertraulich bezeichnet worden ist. Nach der Anklage des Zeugen Abg. Dr. Glogner war Mager unter keinen Umständen berechtigt, den Bericht, auch wenn er nicht vertraulich gewesen wäre, an Honnef weiter zu geben. Es hat mich ein gewisses Leid befaßt, als ich das hörte, und ich habe mich gefragt, ob es in Deutschland möglich ist, daß ein Abgeordneter sich seines Vorteils wegen einer derartigen Handlungsweise schuldig machen könnte.

Ich stelle es ins Ermessen des Gerichtshofes, ob der Angeklagte Mager wegen erschwerter Begünstigung zu verurteilen ist.

Hinsichtlich der Durchbrechung der Vieisperre sind die Aussagen Magers charakteristisch. Wenn er ein reines Verstummt geblieben hätte, hätte er die Anklage nicht mit Entrüstung von sich weisen müssen. Der Angeklagte Honnef hat auch in diesem Fall Mager schwer befaßt. Diese beiden Punkte werden ein großes Schlaglicht auf die Persönlichkeit des Abg. Mager. Eine Geldstrafe ist zwar im Strafgesetzbuch vorgesehen, aber in solchen Fällen nicht am Platz, weil Abg. Mager das in ihm von einem großen Volksteil gesetzte Vertrauen schmähtlich enttäuscht hat. Ich beantrage daher

gegen den Angeklagten Mager eine Gefängnisstrafe von mehreren Wochen.

Die Plaidoyers der Rechtsanwälte.

Rechtsanw. Dr. Haas, der Verteidiger Abels, fährt aus:

Bei Beurteilung der unter Anklage gestellten Vorgänge muß man sich in jene Zeit zurückversetzen, wo der Terror herrschte. Mir scheint ein solches Verbot durchzuführen, wenn man nur die wirtschaftlichen Verhältnisse, nicht auch die politischen in Betracht zieht. Falsch war das Verbot: Schnelle Beschäftigung der Arbeitslosen. Man mußte überhastet arbeiten, weil man dem Drängen der Defensivität entgegenkommen wollte. Mit der Rehabilitationsberechnung ist eine eigene Sache. Man hat behauptet, daß sie leichtsinnig

aufgestellt wurde, schon im den Ausschussrat zu täuschen. Die Anklagebehörde hat sich auf die irrtümlichen Angaben des Sachverständigen Raby verlassen. Honnef hat man vorgeworfen, er sei gar nicht imstande, technische Pläne zu entwerfen. Das sagt man einem Mann nach, der ein technisches Wunderwerk, wie die Funktion in Königsweihenhausen geschaffen hat. Der Ankauf des Startischen Sägewerks war das ureigene Werk Wetterers. Nach der Apotheose des Staatsanwalts ist es notwendig, hier festzustellen, daß Wetterer von anderen Leuten anders beurteilt wurde. Wetterer schrieb zur Motivierung des Kaufs des Sägewerks dem Minister Rückert: „Es ist geboten, der Masse und dem Landtag möglichst bald etwas zu zeigen.“ Also wieder ein solches Verbot. Die Anklage wirft Abels erheben vor, daß er von Honnef Schmiergelder erhalten hat. Das waren keine Schmier- und keine Bestechungsgelder. Abels und Honnef haben sich nur gegenseitig ausgeholfen. Es ist natürlich sehr schwer, nach 5 Jahren für jede Zahlung besondere Nachweise zu bringen. Unter Umständen kann allerdings auch ein Darlehen einen Vorteil darstellen. Den Vorwurf, daß Abels und Honnef gelegentlich Wein austauschten, könnte man allenfalls in diesem Jahr erheben, nicht aber in den Jahren 1919 und 1920, wo der Wein schwer zu erhalten war.

Seinen Geschäftsanteil an der Deutschen Baugesellschaft mußte sich Abels nicht von Honnef bezahlen lassen; er hätte ja seine Aktien im Depot bei Krons und Walter verkaufen oder sich Geld von seinem Schwiegervater beschaffen können. Nur Herr Gsch hat etwas hinter der Gründung der Deutschen Baugesellschaft gesucht, als er von Degler mit Recht zur Tür hinausgeworfen wurde. Ich wunderte mich, daß man Gsch nicht gleich hier behalten hat. Jedenfalls machten seine Behauptungen den Eindruck, daß alles, was er erzählte, erlogen ist.

In der Nachtragsanfrage wird Abels vorgeworfen, daß Abels von Krons und Walter 20 000 M erhielt, weil er ihnen die Anleihe verschaffte. Nun hat aber Wetterer dem Bauhaus die Anleihe grundsätzlich am 26. oder 27. Februar 1920 zugesagt, also zu einer Zeit, wo Abels gar nicht in Karlsruhe war. Es bestand übrigens ein Anspruch Abels an die Firma Krons und Walter, weil ihm die Siedlungsaktien zum Vertrieb fest in die Hand gegeben wurden. Gewundert habe ich mich, daß der Staatsanwalt Abels der Untreue beschuldigt, weil er Honnef einen Preisnachlass auf das Holz gewährt hat, obwohl nachgewiesen ist, daß nicht Abels, sondern Wetterer die betreffenden Verhandlungen geführt hat. Abgesehen davon, war der Anspruch Honnefs berechtigt, weil der Durchschnittspreis stark zurückgegangen war und er wegen Preisfälschung mangelhaften Holzes während reklamieren mußte. Was den letzten Punkt der Anklage gegen Abels betrifft, wonach er den Zeugen Votich zu einer falschen Aussage verleitet haben soll, so mache ich darauf aufmerksam, daß der Staatsanwalt das Beichtbekenntnis in der Aussage des Untersuchungsrichters nicht erwähnt hat. Der Untersuchungsrichter sagte aus, es kann sein, daß dem Abels ein Verstummt unterlaufen ist, daß er sich falsch ausgesprochen oder mich falsch verstanden hat. (Wortlaut: „In dem Protokoll steht gerade das Gegenteil!“ In diesem Fall muß eine Freisprechung Abels erfolgen. Von einer Verurteilung Abels in anderen Fällen kann ebenso wenig die Rede sein.

Haben die Angeklagten Kampfmeyer zum Vorsitzenden des Ausschusses gemacht oder waren es andere? Siegrist ging nur in den Ausschussrat, weil er Karlsruhe vor einem Siedlungsversuch schützen wollte. Als Wetterer und Abels gingen, war nur noch Siegrist da. Das Unternehmen scheiterte auch an dem zu geringen Kapital.

Trotzdem das Ausschuss Gutachten nicht ungünstig lautete, beharrte Siegrist auf der Liquidation. Es wurde abgelehnt und als Siegrist nicht mehr wollte, erschien ein anderer auf dem Plan, er, der Löwe, Herr Henrich, der die

Liquidation sportsmäßig betrieb und die Inflation kommen sah. Wenn er sie wirklich kommen sah, wie konnte er dann liquidieren und Schwerte verschleudern? Das Finanzministerium war gegen die Liquidation, Henrich aber sagte: Ihr müßt liquidieren! Und er liquidierte. Nicht durch die Bewusstlosigkeit der Angeklagten wurde das Unternehmen zugrunde gerichtet, das Kulturwerk wurde durch die unzeitige Liquidation verschlagen.

Gegen 8 Uhr wird die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 8 Uhr vertagt.

Der kommunistische Präsidentschaftskandidat als Pöbelschäfer.

Der Tschelaprozess.

WTB, Leipzig, 23. März.

Nachdem die Vormittags-Sitzung noch mit Erörterungen über die Tschelapgruppen in Mannheim und Baden-Baden ausgefüllt war, wurde nachmittags unter allgemeiner großer Spannung die Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektors Voigt-Berlin, begonnen. Entschieden wendet sich der Zeuge gegen die Vorwürfe, die auch von der Tribüne des Reichstages gegen ihn erhoben worden sind, daß er die Angeklagten in der Untersuchungshaft gequält habe. Dies sei eine infame Verleumdung. Er habe im Gegenteil alle Bergünstigungen gewährt, die möglich gewesen seien, und die Angeklagten stets menschlich behandelt.

Im einzelnen erklärte der Zeuge, nach seiner Überzeugung sei Neumann kein Spitzel. Er habe niemals von sich aus jemanden belästigt, sondern sei betört gewesen, alle Verantwortung auf sich zu nehmen. Seine Angaben habe Neumann ruhig und sachlich, sowie mit sehr ausgeprägter Wahrheitsliebe gemacht. Er habe auch streng zwischen seinen eigenen Wahrnehmungen und Schlussfolgerungen unterschieden. Der Zeuge fährt fort, Neumanns, sowie Böges Aussagen seien vollständig bekräftigt durch die Ergebnisse der Untersuchungen im Reichstag und Landtag am 19. Juli 1924, sowie durch die Aufhebung der Pöbelschäferzentrale in der Thomassstraße in Neuföllm am 7. Oktober. Es sei eine große Anzahl von Schriftstücken gefunden worden, die beweisen, daß die M-Abteilung mit der Gruppe Hans stets in Verbindung stand. Auch der Ausdruck Tschelap sei in den Akten der Partei selbst gebraucht worden, namentlich die Angaben über die militärische Organisation der Partei seien vollkommen bekräftigt worden.

Aus Schriftstücken gehe hervor, daß der Russe Belmuth Leiter der Abteilung 12 (M-Abteilung) gewesen sei. Besonders beweiskräftig für die Glaubwürdigkeit der Angaben Neumanns seien die in der Pöbelschäferzentrale gefundenen Dokumente. Die ausgehändigten Pässe (673 an der Zahl!) seien genau registriert. Eine Reihe von Reichs- und Landtagsabgeordneten hätten falsche Pässe erhalten, so Eberlein, Bönen, Thälmann (Ein seiner Bewerber um den Posten des Präsidenten des deutschen Reiches!), Ruth Fischer, Maslow, Brandler und Pief. Auch zehn Mitglieder der Gruppe Hans hätten Pässe erhalten. Rechtsanwält Wolf bemerkt, daß durch alle diese Urkunden nicht bewiesen werde, daß die Organisation zum bewaffneten Aufstand neigte, statt zur Abwehr falschlicher Putsche.

Wagt Sie Rheumatismus oder Gicht?

so raten wir Ihnen, 60 Gramm echten Uroga-Extrakt zu kaufen. Der echte Uroga-Extrakt enthält Pflanzenauszüge und Stoffe, welche die Schmerzen schnell beseitigen und die abgelagerten harnsauren Salze aus dem Körper schaffen. Sicher erhältlich: Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201 und Stadt-Apotheke, Karlsruh, 19. Die Beistandteile sind auf der Packung angegeben.

Neueingänge.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Rosenwerke usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier aufgeführt. Besprechung bietet von Fall zu Fall vorzusehen. Eine Besichtigung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranstaltung eingekauft wurden.

Das eine Hans auf Pappelwerder. Roman von Marianne Mendis. Engelhorns Romanbibliothek. Brosch. M. — 80.

Das deutsche Reichsheer. Organisation und Kampf. Von Hauptmann Ludwig von der Leden. Verlag von Buchverlag & Co., Berlin-Steglitz. Preis 1,50 M.

Philosophie und Leben. 1. Jahrgang. 1. Heft. Monatschrift. Verlag Edwin Stauder, Diermied-Bez. Preis vierteljährlich 1,50 M.

Dendrowski und die Wahrheit. Von Sven von Hebin. Verlag Brockhaus in Leipzig. Geheftet 2.— M.

Die Inflation und ihre Praxis in England, den Vereinigten Staaten, Frankreich und der Tschechoslowakei. Von Charles Riff. Verlag von Julius Springer, Berlin. Preis 6,80 M.

Die Volkshaus des Mahatma Gandhi. Herausgegeben von Jafir Usain und Alfred Ehrentreich. Volkserzieher-Verlag Ulrich-Schlachtenneue. Preis brosch. M. 3.—, gebund. M. 3,50.

Reisefaden für Kinoproduktion und Kinobesitzer. Von Paul Schrott, Privatdozent, Wien. 5. Auflage. Julius Springer-Verlag, Wien. Preis geb. 4,50 M.

Religionsphilosophie. Von Peter Steffes. Philo-osoph. Handbibliothek, Band 9, ca. 300 S. Preis geb. M. 6,50, geb. M. 7,70. Verlag Kösel & Pustet, München-Kempten.

Geopolitik. Heft 2 des 1. Jahrganges, Monatschrift. Kurt Vowinkel-Verlag, Berlin. Preis 2.— M.

Im Indiens Freiheit. Von S. Warbura. Dr. Franz A. Pfeiffer & Co., Verlagsgesellschaft München, Preis 3,50 M.

treten, nämlich ein Opernwerk zu den höchsten Wirkungsmöglichkeiten emporzuführen. Die minnere, überlegene Felice Caucian gibt Marie v. Ernft reichste Gelegenheit, mit all ihren Vorzügen zu glänzen. Mühselos gleitet ihre Klangdurchdringliche, silberhelle Stimme über alle Schwierigkeiten weg, die diese Partie bietet, die sie übrigens zu ihren besten rechnen darf. Sie hat sie zu prächtigen Steigerungen angelegt und bietet im vierten Akt mit der männertrotz-mordenden Gnade ein Kabinettstück ersten Ranges. Die ihr stets eigene Einheit von Gesang und Spiel war auch hier faktum. Albin Svoboda, Reinhold Krüß, Fritz Schäßler (ein vorzüglicher Gesänger) u. Wilh. Holz charakterisierten die vier Grobiane ausgezeichnet. Einen dunkeln, weichen, langwollen Akt schließt Nadia Kindermann. Hell, warm, sympathisch klingt die Stimme des Tenorbuffens Heinrich Bohalm.

Nach all diesem Besonderen, Eindrucksvollen reizte es, die gemeinschaftliche Arbeit Dr. Otto Erhardts und Ferdinand Droschs auch noch in Bigis „Car men“ zu genießen. Auch hier alles selbständig, original, aus dem Charakter des Werkes herausgebildet. Goja-Stimmungen scheinen aus den beiden ersten Bühnenbildern zu sprechen, Formen und Farben des Sünden-Wand- und Mauergeräuderungen ruhig und flüchtig. Im dritten Akt treffen zwei mächtige Gebirgsblöcke den ganzen Raum, lassen nur in der Mitte den gefährlichen Pfad frei in die Schlucht. Im Hintergrunde oben liegt die Pöbelschäfer. Das vierte Bild bringt die größte Ueber-raschung. Wir sehen hier nicht wie gewöhnlich den Platz vor der Arena, sondern, fast in Bühnenbreite, die große Wandelhalle u. die Not-tunde der Arena. In weitem Bogen schneift sie im Hintergrunde hin. Links der einzige, tor-artige Zugang, rechts, in der Mauer der Arena, mehrere Türen, die zu dem Amphitheater führen. Gedämpftes Licht fällt die Wandelhalle. Zwei starke Eindrücke haben wir: Zuerst einmal den, ein echt spanisch-maurisches Milieu zu sehen und dann den, uns einer unheimlichen Aufregung gegenüberzufinden. Don José kreist Carmen ein. Der Ort, das ganze Bild scheint mitzuarbeiten. Wir fühlen, hier ist eine Stätte

der Tragik. Ein genialer Regieeinfall, eine grandiose Vision.

Im übrigen gibt man in Stuttgart die „Car men“ völlig unproblematisch. Man fällt sie nicht mit schwerem, nordischen Geist, sondern mit der Glut und der Anmut südlichen Lebens. Carmen ist das grabesübende Naturkind, seiner Dämonie unbewußt und eben dadurch freier, echter Dämon. So spielte sie Hildegard Rancat und gab dabei mit sammetweichen Tönen verführerischen Gesang. Die Künstlerin, bisher in Köln, ist für Stuttgart verpflichtet worden. Ein vorzüglicher José war Rudolf Ritter, der seine Stimme ruhig und sicher wie ein Instrument beherrscht und jeden Ton warm, edel und ohne Ueberdruck bringt. Blühender Klang entanoll dem Orchester. Ferdinand Drosch gab der Partitur ihren blühenden Glanz, ihren bezaubernden Rhythmus, kurz ihre südliche Wesenhaftigkeit.

Es waren drei schöne, aufschlußreiche Opern-Abende, die unvergesslich bleiben werden.

Anton Rudolph.

Literatur

Ernst v. Holzogen, Der Erzköcher. Roman. 400 Seiten 8°. In Ganzleinen Gm. 7,50. (Verlag von Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg.)

Graf Besungen wird vom Dichter als ein Mann gezeichnet, der vor dem Sturmwind Zarathustras die Segel nicht streicht. Sein Ethos steht durchaus jenseits vom „Gut und Böse“ des Christentums oder überhaupt eines Dogmas. Ihn leitet nur das Sittengesetz in seiner Brust. Man könnte darüber streiten, wie weit er berechtigt ist, seinen gewaltsam aufzulaufenden Trieben nachzugeben. Die Ehe und das Verhältnis der Geschlechter erscheint in großer Verleumdung. Die Formen sind erhartet, und wo sie zerfallen, hinterlassen sie brennende Wunden; neue Form wird unter Schmerzen geboren. Es ist die Größe und zugleich die Tragik dieses Grafen Besungen, daß er sich stets zu seinen Irrungen

bekannt, sie bis in ihre letzten, schwersten Folgen verantwortet und seinem Verhängnis nie durch einen Kompromiß ausweicht. Es ist fast, als bereite ihm die Sühne eigener Schuld und die Unabgängigkeit von irdischem Erlösungsbedürfnis die Gemühtung, sich dem Zarathustras-Ideal zu nähern.

Dieser Mann würde — der Dichter bringt das überzeugend zum Ausdruck — nicht anders handeln können, hätte er sein Leben noch einmal zu beginnen. Aber gerührt die Idee des Ueber-menschen, die für ihn von so großer Bedeutung ist, nicht gerade daran, daß unser Wille doch nur in begrenztem Sinne frei ist und der Weg des Schicksals in der Richtung ererbter Anlagen von unserem Willen vorgezeichnet wird? Wird sie nicht immer nur Ziel bleiben, ohne je Erfüllung zu werden?

So ist denn auch verständlich, wenn der Verfasser im Nachwort sagt, seine Einstellung zum Christentum und zu vielen anderen Dingen habe sich inzwischen wesentlich geändert.

Nichtsdestoweniger ist dieser Roman ein wertvoller Beitrag zur Geistesgeschichte des beginnenden 20. Jahrhunderts. An Leben und Gegenwartigkeit hat er nichts eingebüßt, da auch in unseren Tagen die Probleme „Liebe“, „Ehe“, „Christentum“, „Sittlichkeit“, „Ettlichkeit“ noch immer gären. Aber nur reife Menschen sollten das Buch lesen, solche, die den Anblick der Wahrheit und der Wirklichkeit zu ertragen vermögen, ohne sie als Erzköcher anzusehen.

Rebber von Jodelitz, Theaterroman. „Dem Wahren, Edlen, Schönen.“ Engelhorns Romanbibliothek, 38. Heft, Band 9 und 10. Broschiert Gm. 1,50; in Ganzleinen Gm. 2,50; in Halbleder Gm. 5.—.

Der Roman ist die Geschichte eines großstädtischen Theaterbans mit allen Mutationen, hochfliegenden Hoffnungen, Enttäuschungen, Mänschaften, Intrigen der Beteiligten, mit idealen Plänen der künstlerischen Gründer und sehr reale Phantasien der Geldgeber. Alles ist mit eingehender Sachkenntnis und Beherrschung des Zuständlichen mit Geschmad und Erzählungsakunst geschildert und lebendig gemacht.

Was die Leute sagen:

Frau H. B.: An der Knorr Suppenwurst bin ich froh; in einer guten Viertelstunde ist die Suppe gekocht; sie ist wohlschmeckend u. billig.

Frau G.: Eigentlich hatte ich ein „Aber“ gegen fertige Suppen. Aber ich gebe zu, eine Suppe mit Knorr Suppenwurst ist so gut, dass, wenn ich eine Suppe selber mache, ich sie auch nicht besser fertig bringe. Und dann die Zeitersparnis! —

Frau R.: Ich verwende gern Knorr Suppenwurst, ich erspare dabei. Und wenn's Ochsen-schwanzsuppe gibt, da schnalzt mein Mann.

Frau Q.: Bei der Dienstbotennot ist Knorr Suppenwurst eine gute Hilfe für die Hausfrau. Meine kleine Tochter kocht schon allein die Suppe für uns und sie schmeckt uns ausgezeichnet.

Frau Dr. E.: Sie wollen wissen, was ich von der Knorr Suppenwurst halte. Wir finden die damit gemachten Suppen lecker und wohlschmeckend, ich empfehle sie all meinen Bekannten — mehr kann ich nicht sagen.

RESI-LICHTSPIELE

Waldstraße

„Rund um die Ehe“

Ein Film-Lustspiel nach dem gleichnamigen Roman von Lothar Schmidt

„Felix als Perlenfischer“



Tee Kaffee Cacao

zu billigsten Preisen bei besten Qualitäten

CARL ROTH

DRUGERIE TEL. 180 X 890

„Zum Rheingold“

Heute sowie jeden Mittwoch

Schlachttag

Anerkannt vorzügliche Weine
Gute Küche. — Schremp-Prinz-Bier.
— Jeden Donnerstag Schweinsknöchel. —

Prima ho!st.

Schinken-Blockwurst

Cervelatwurst und Salami

erfolgt gegen Nachnahme von 9 Pfund an zu
Wkt. 1.60 franco inkl. Verpackung

Schmiz & Schintel, Wurlfabrik
Eimsborn-Holt.

Draht-Geflechte

für Gartenzäune etc
Hühnerhöfe
Spanndraht
Stacheldraht
komplette Zäune

Wäsche-Drahtseile, Fenstergewebe, Sanddurchwürfe
Engros- und Detailverkauf
Telephon 816

L. Krieger
Karlsruhe
Vollhestr. 21

Isa-Carola
Statt Karten.
Unsere kleine Isa ist angekommen

Martin Mayer u. Frau Isa
geb. Wolf

Karlsruhe/Baden, 23. März 1926.
Stefanienstraße 30.

Damensirümpfe

gestrickt in Wolle und Baumwolle.

H. Bodmer, vorm. L. Oehl Nachf.,
Kaiserstraße 112.

CAFE DES WESTENS

Heute abend 8 1/2 Uhr

Letztes Elie-Konzert!

Herr Robiloff wird u. a. die II. Rhapsodie von Liszt-Sitt und Konzert-Walzer von Rhabiloff zu Gehör bringen



Eszet

Schokolade Kakao

Oberhemden

nach Maß

Feinste Stoffe | Erstklassige Verarbeitung

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Künstlerhaussaal

Mittwoch, 1. April, abends 8 Uhr

Nordischer Komponisten-Abend

Konzertsängerin A. Bionert-Boserup, Kopenhagen (Sopran), Konzertmeister C. Tromp, St. Gallen (Violine), Musikdirekt. K. Bionert (Klavier). — Werke von G. Backer-Grøndahl, E. Alnaes, E. Grieg, P. Heise, T. Kvina, R. Langgaard, E. Meierin, J. Sibelius, E. Sjögren

Karten zu Mk. 5.—, 3.—, 2.— inkl. Steuer in der Musikalienhandlung Kaiser-, Ecke Waldstraße

Fritz Müller

COLOSSEUM

Heute abend 8 Uhr

„Otto der Treue“

Kaffee Bauer

Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends

Grosses Sonderkonzert

der verstärkten Kapelle.

Aus dem Programm: Brahms
Fantasie aus der Oper Die Afrikanerin Meyerbeer
Suite aus dem Ballet Die Geschöpfe des Prometheus — Beethoven
Cavatine — für Cello — Popper
Vito, spanischer Tanz — für Cello — Solist: Max Nermesan

Die Jugend hat einen festen Schlaf!

Wer aber jetzt ins Leben hinaustritt, für den heißt es früh aufstehen.

Pünktlichkeit ist's halbe Leben

Wer pünktlich in seinen Dienst, rechtzeitig an seine Arbeit soll, muß auch rechtzeitig geweckt werden, also:

Jeder Konfirmand braucht einen zuverlässigen Wecker

Große Auswahl bei Uhrmachermeister **Rich. Kittel** Am Stadtgarten 1 Hauptbahnhof

An alle Asthmaleidende!

Hören Sie das Urteil Ihre Leidensgefährten:

Das von Ihnen gesandte Heilmittel gegen Asthma und Lungenleiden hat mich geholfen. Fühle mich wie neu geboren. P. L. in P. — Ihr gesandter Lungenbalsam ist sehr vorzuziehen und soll bei jedem Lungenleiden helfen. Ich erziele wunderbaren Erfolg damit. J. P. in C. — Ihr Nymphosan-Sirup hat meiner Frau und mir bei hartem, atrophischen Katarrh gute Dienste getan. Nach nur einmaligem Gebrauch war der quälende Husten verschwunden und die Verschleimung beseitigt. Dieser überraschende Erfolg hat mich veranlaßt, das Mittel meinen Bekannten warm zu empfehlen. K. R. in N.

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankeschreiben.

Best. 7. Paal, Myr. ops. 3/4, Na. Benz. 0.19, Na. Br. 3/4, Ferr. pent. oxyd. liq. na. Extra-Malt. 24%, Sacch. 10%, 4. omals. Preis pro Flasche M. 3.— Zu haben in: **Löwen-Apotheke, International Apotheke, Kosten Apotheke, A. H. in Berlin.**

Abnehmerstelle: **Nymphosan A.-G., München 38 L.**

Geb. Dame

37 Jahre, schuldlos, gelehrt, aus ant. Fam., repräsentabl., Gräfin, russischer und etwas Fremde, verhand. sucht sich mit gebildet. Herrn verheiratet. Alters an verheiraten.

Streich. um Nr. 2940 ins Tagblattbüro erbet.

Korpulenz macht alt!

Korpulenz wird durch Grobessen (Produktionskosten beseitigt. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren diploma. Kein starker Leib, keine starken Hüften, sondern jugendlich schlank, elegante Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garantiert unschädlich. Ärztlich empfohlen. Keine Diät. Viele Dank-schreiben. Preis 4 Mar.

Idol-Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstr. 201

Damenbinden etc.

Das Beste sehr billig

L. Neubert
Amalienstraße 25.

Photographic!

Tel. 2420

Olga Klinkowström
Karlsruhe 1, B., Kaiserstr. 243, nächst Kaiserplatz
Kinder-Aufnahmen

Stoppdecken

in Halbwool-, Wol-, Schafwool- u. Daunen-Füllung zu außergewöhnlichen Preisen.

L. NEUBERT
Amalienstr. 25

Konzerthaus

Freitag, den 27. März, Anfang punkt 8 Uhr

Einziges Gastspiel

Mary Wigman

und ihre Tanzgruppe (20 Tänzerinnen)

Das Tanz-Märchen

Ein Bühnenspiel von Mary Wigman.

Das Berliner Tageblatt schrieb über das Tanz-Märchen: „Es darf nicht reduziert werden, daß dieses Gastspiel in Berlin heute abend zum letztenmal stattfindet. Nicht dreimal nur soll es gewesen sein, sondern dreimal dreimal soll es noch sein, weil es das Schönste, Edelste, Vollkommenste ist, was Berlin in den letzten Jahren an Tanz erlebt hat.“

Karten zu Mk. 8.—, 6.—, 5.—, 4.—, 3.—, 2.— zuzügl. Steuer, in der Musikalienhandlung Kaiser-, Ecke Waldstraße

Fritz Müller

Neubert's Strümpfe

werd. stets nachgeholt denn — sie sind gut und billig

Reformhaus Neubert
Amalienstraße 25.

Eintracht

Heute 8 Uhr

Violin-Sonaten-Abend

Goesta Andreasson - Gustav Beck

(v. Busch-Quartett) (Pianist a. Darmstadt).
Barnack: Sonata, Schubert: Duo, Beethoven: op. 30 Nr. 2 c-moll.

Die Eintrittspreise sind um den Besuch zu heben, um 400 bis 500% herabgesetzt. Eintrittspreise für sämtl. nummerierte Plätze

Mk. 1.—, Stehplatz 50 Pfg.

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Dämonen der Zeit.

Roman von **Arthur Brausewetter.**

(19) — (Nachdruck verboten.)

Um den Oberst schloß sich, hier und da durch einen leeren Stuhl unterbrochen, ein Kreis meist jüngerer Männer, denen man in Haltung und Kleidung auf den ersten Blick die gewissenhaften Offiziere ansah. Sie saßen in der ungezwungenen Kaffeezeit der Kneipenden, sprachen eifrig den vor ihnen stehenden Flaschen zu, die ohne jede Aufschrift waren, rauchten Zigaretten, unterhielten sich im lauten Durcheinander und lachten dröhnend über jeden faulernen und weniger faulernen Witz, den einer zum Vorne gab. So wie aber der Oberst an einen von ihnen das Wort richtete, nahm dieser sofort eine ehrerbietig aufmerksame Miene an, machte eine Bewegung, als legte er die Hand an die Hosentasche, klappte vielleicht unter dem Tische unwillkürlich mit dem Haken zusammen und antwortete im streng militärischen Ton. Ja, wenn der Oberst sein Glas gegen ihn erhob, um ihm zuzutrinken, stand der also Geübte schnurstracks auf und leerte seinen Wein bis auf die letzte Reize.

Einen ganzen Teil von ihnen kannte Klaus von früher her, insbesondere von den 12. und Grenadiere, die bei weitem am häufigsten vertreten waren; den anderen ließ er sich vorstellen und erhielt seinen Platz dem Obersten gerade gegenüber angewiesen, während zu dessen linker Seite der frühere Regimentsadjutant, Werner von Schippenbach, saß, der jetzt in einer Unterkategorie tätig war. Ueberhaupt merkte man bei allem schneidenden Durcheinander sehr bald die strenge Anordnung, die der ganzen Gruppierung zugrunde lag und früher bei solchen Gelegenheiten die gegebene

war. Es fehlten nur die Uniformen, sonst hätte man sich ganz in die alte Zeit zurückversetzt.

Nachdem der Oberst auch ihn mit einem Zutrinken willkommen geheißen, und er sich unwillkürlich gleich den anderen vom Platze erhoben hatte, traten zwei nach der neuesten Mode angezogene Herren in das Zimmer — richtig, das waren sie: der kleine Zehden und der tolle Kemp, seine alten Regimentskameraden, die, wenn sie auch als Offiziere nicht hervorragend befähigt waren und aus den Schulden niemals herauskamen, infolge ihrer unverwundlich lustigen Vorne, ihrer abenteuerlichen Einfälle und ihrer fetten Hilfsbereitschaft bei jedermann beliebt Kameraden waren. Die anderen nur flüchtig begrüßend, traten sie an den Stuhl des Obersten heran, nahmen vorschriftsmäßige Haltung an, meldeten sich gewissermaßen und erhielten dann durch eine Handbewegung des „Adjutanten“ ihre Plätze angewiesen.

„Zum Teufel auch... ist das nicht der Kober?“ rief mit einem Male einer von ihnen und beide verließen die eben eingenommenen Sitze und stürzten auf Klaus zu, ihn mit kameradschaftlicher Herzlichkeit zu begrüßen.

„Sie sind jetzt Korrespondent bei Kallenbach & Co.“, sagte der kleine Zehden, „wir hätten es schon läuten, wollten es aber gar nicht glauben... ne, wahrhaftig nicht.“

„Wir wählten Sie in aller Pracht und Herrlichkeit als Chef Ihres alten Hauses thronen“, fügte der tolle Kemp hinzu, „und wollten uns, als es uns damals ziemlich dreißig ging, schon bei Ihnen schüttern: ob wir nicht auch da ein bißchen unter die warme Decke schlüpfen könnten.“

Klaus berührte diese Anspielung auf seinen so jäh eingetretenen Sturz wenig angenehm. Aber freilich... ganzes Empfinden hatte niemals zu den Eigenschaften der beiden gehört.

„Und Ihr — was macht Ihr denn?“ fragte er, um weiteren Ausflügelungen über seine Berlin vorzubringen, den kleinen Zehden, der neben ihm Platz genommen, während sich der

tolle Kemp am unteren Teil der Tafel niedergelassen hatte.

„Oh, wir sind zufrieden und haben Grund dazu. Mich hat man zum Leiter einer Fabrik für Zündhölzer gemacht, die eine leistungsfähige A.G. — wir haben sogar zwei Senatoren im Aufsichtsrat — hier gegründet hat. Sie müssen nämlich wissen, Herr Kamrad, daß wir infolge der Kollusion mit Polen und der Überzeugung von Deutschland auf eigene Industrie angewiesen sind. Ich habe natürlich meinen Anteil und stehe mich gut. Und der Kemp verdient Hausen von Geld als Häufelergant. Es gibt heutzutage kein einträglicheres Geschäft als dies, denn alles will Häuser kaufen. Besonders die Ausländer.“

„Er wird doch nicht an Ausländer verkaufen“, unterbrach ihn Klaus mit einem Befremden, das er nicht zu unterdrücken vermochte, das konnte er als ehemaliger preussischer Offizier doch nicht übers Herz bekommen.

„Ne... das tut er auch nicht, er verkauft nur an Deutsche. Freilich... in weißen Händen dann schließlich, wenn ein Haus endet, das läßt sich nie voraussehen.“

Also sind die Deutschen nur Zwischenhändler und tragen des elenden Mammons halber das ihre dazu bei, ihr Vaterland zu verhandeln und zu verschachern.“

Seine Empörung hatte jeden Zwang gesprengt und schlug in lichterlohen Flammen empor.

„Aber warum regen Sie sich nur auf, lieber Kober?“ beschwichtigte der kleine Zehden. „Sie kennen die Verhältnisse hier in Danzig nicht. Wir sind nun eben ein internationaler Freistaat. Der unterliegt anderen Bedingungen und stellt andere Anforderungen, als Sie da im Herzen Deutschlands gewohnt sind. Sie werden sich hier auch noch umwöhnen... warten Sie nur ab.“

„Niemand. Mag es kommen, wie es wolle. In diesem Einen werde ich mich nie ändern, darauf können Sie sich verlassen.“

Er merkte, daß der kleine Zehden während seiner Worte, die er lebhaft und fertig hervorgebracht, mit einer gewissen Vengeltätigkeit nach dem Obersten hinüberblinzelte, gleich als hätte er, daß dieser sie vernehmen könnte.

„Wenn ich Sie bitten darf... wägen Sie Ihre Stimme ein wenig, der Alte gerät in Feuer, wenn man auf diesen Gegenstand zu sprechen kommt, und ich möchte ihm seine beängstigende Weintanne nicht hören.“

Aber es war zu spät. Der Oberst hatte eben die Meldung eines neu eingetretenen Gastes, des Altmehlers von Verben, entgegen genommen, der jetzt im Kreise Danziger Höhe ein kleines Gut gekauft hatte und zu diesen Regimentsabenden mit unumstößlicher Regelmäßigkeit in die Stadt kam, dennoch hatte er jedes Wort vernommen.

„Hören Sie's, Kober? Vollen Sie es noch deutlicher? Ein Volk der beiden waren wir, ein Volk der Händler sind wir geworden. Das ist der Sturz in den Abgrund, den wir genau haben. Und dieser Abgrund ist bodenlos. Und niemals finden wir wieder an das Licht, bis dies verfluchte Volk der Händler ausgegallt ist, weggefegt vom Erdboden bis auf die letzte Schwärzeflecke. Dann kommt vielleicht die große Väterdämmerung für Deutschland... früher nicht. Hol's der Teufel, der jetzt allein das Regiment auf dieser gottverfluchten Erde führt.“

Ein dumpfes Grollen war in seiner Stimme, Stimm sah der ganze Kreis um ihn her. Kober wagte eine Einwendung. Der kleine Zehden, der sonst so kühl und vornehm das Wort zu brauchen wußte, hatte auf seinem Schmel wie ein gemachtes Schmel, warf ihnen vorwurfsvollen Blick auf Klaus, als wollte er sagen: „Da haben Sie ja was schönes angerichtet“, und fandte einen zweiten zum tollen Kemp hinüber, mit dem er schon während der Regimentszeit wie mit seinem zweiten Ich alles gemeint zu beraten und zu tun pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Die Neunmalweisen.

Man sieht es ihnen an der Nase an, daß sie klüger sind als andere Leute, und zwar so viel klüger, daß sie empört sein würden, wenn du sie irgendwie belehren wolltest. Sie brauchen keine Belehrung nicht und wissen es besser.

Die Neunmalweisen lieben es, anderen gute Ratschläge zu geben. Berichtet sich; denn sie dürfen den Ueberfluß ihres Geistes nicht ungenutzt liegen lassen und wollen hilfsbereit sein. Für andere haben sie immer Zeit und sind auch nicht böse, wenn sie nicht gleich verstanden werden; Hauptsache ist, daß man auf sie hört und ihren Rat befolgt.

Es gibt keine Situation — sie mag sein wie sie will — der sie sich nicht sofort gemachsen fühlen. Sie sind zwar einen Augenblick verblüfft, aber dann haben sie sich immer sofort wieder gefaßt. Es geht ihnen wie den Ragen, die immer auf die Weine fallen. Und was sie ja nicht vorher gewußt haben, das wissen sie hinterher um so besser. Wenn es nach ihnen ginge, würden Fehler weder in der Politik, noch im Gesellschaftsleben gemacht; das kommt nur vor, weil man ihnen kein Gehör schenkt.

Ist denn kein Staatsmann da, der sich endlich mal von ihnen beraten läßt, damit es endlich vorwärts geht? Ist denn keine Bürgerschaft vorhanden, die sie als Spitzenkandidaten aufstellt, damit es in den Stadtparlamenten endlich besser wird? Deshalb gibt man ihnen nicht verantwortungsvolle Posten in der Verwaltung, in der Wirtschaft, in den Kunstbetrieben? Überall wird doch gerade das gesucht, als was sie anpreisen und die Männer, die an den einflussreichen Stellen stehen, genügen doch nur einmal nicht, wie die Neunmalweisen hundertmal täglich verfidern; weshalb also will kein Mensch etwas von ihnen wissen?

Das hat seinen guten Grund. Man benutzt ein mal ihren Rat und — nie wieder. Sie wissen alles, weil sie auf alles hören, sie glauben, alles zu können, weil sie über alles schwagen. Ihre Kraft besteht darin, Klug zu sein, wenn es billig ist. Ehe eine Tat getan wird, erscheint sie schwermütig und zweifelhaft, sobald sie getan ist, weiß jedes Kind, wie es anders hätte gemacht werden müssen. Die Neunmalweisen tun so, als wenn ihre Weisheit neu wäre; das ist das Geheimnis ihres Erfolges.

Sie sind schwer von ihrer Bescheidenheit zu heilen; man soll es gar nicht versuchen. Ihre Gütlichkeit erlaubt nicht, sich forrieren zu lassen, oder etwas zurückzunehmen, was sie behauptet haben. Macht man sie auf die Widersprüche in ihren Behauptungen aufmerksam, dann werfen sie mit einem Haufen von Worten um sich und führen einem die Sinne durch unerschüttertes Geschwafel.

Wenn du sie schnell und genau kennen lernen willst, dann beobachte nur ihre hässlichen Verhältnisse, in denen sie meist unordentlich und hilflos sind, denn es geht ihnen wie allen Propheten: ändern konnten sie heissen, sich selbst aber nicht.

*

Rückblende vom Tage.

Mittwoch, 25. März.

Die katholische Christenheit feiert den 25. März als den Tag der Verkündigung der Gottesmutter Maria. Seit dem 5. Jahrhundert steht die heilige Maria an der Spitze der Heiligen der katholischen Kirche. Als Madonna war sie der Gegenstand von herrlichen Kunstschöpfungen. — Joachim Murat, der spätere König von Neapel, wurde am 25. März 1771 in La Bastide geboren. 1791 trat er in die Armee ein und wurde 1796 Abtinent Bonapartes und Brigadegeneral. Er begleitete Bonaparte nach Ägypten und nahm dessen Schwester Karoline zur Gattin. Am 1. August 1808 bestieg er als Joachim I. Napoleon den Thron Neapels. Am 2. und 3. Mai wurde er in der Schlacht bei Tolentino von den Österreichern geschlagen und flüchtete nach Frankreich. Bei einem Versuch, seinen Thron zurückzusetzen, wurde er gefangen genommen und am 13. Oktober 1815 erschossen. — Der Begründer der romanischen Philologie, Christian Friedrich Diez, wurde am 25. März 1794 in Wiehen geboren. Seit 1836 war er Universitätsprofessor in Bonn, wo er am 29. Mai 1876 verstarb. Seine in mehreren Auflagen erschienenen Hauptwerke sind: „Die Poetik der Troubadours“, „Leben und Werke der Troubadours“, „Grammatik der romanischen Sprachen“. — Als Sohn des bekannten holländischen Philosophen David Jacob van Lennep wurde am 25. März 1802 der holländische Dichter Jacob van Lennep geboren. Er war ein Hauptvertreter der Romantik in Holland und schrieb ausgezeichnete poetische Erzählungen. Am 26. August 1868 starb er zu Dordrecht bei Arnheim. — Ein Vertreter der anatomischen Wissenschaft, Max Schultze, war am 25. März 1825 in Freiburg i. Br. geboren. 1854 ging er als Professor nach Halle, 1859 nach Bonn, wo er am 16. Januar 1874 verstarb. Er war Ver-

fasser mehrerer wissenschaftlicher Werke und Begründer des Archivs für mikroskopische Anatomie. — Der Weltkrieg sah am 25. März 1916 die Flammen über der von den Deutschen Trippe in Brand geschossenen Stadt und Stellung Verdun zum Himmel hinauf lodern.

Beginn der Bauarbeiten für das 109er Denkmal.

Am Dienstag vormittag 9 Uhr wurde offiziell der erste Spatenstich aus Anlaß der Aufnahme der Bauarbeiten für das 109er Denkmal auf dem Platze vor der Hauptpost bei der Douglasstraße ausgeführt. Der Karlsruher Ausschuss der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere hatte sich aus diesem Anlaß vorläufig am Denkmalplatz eingefunden, der den Passanten der Kaiserstraße seit Montag früh durch den um den Platz gelegenen Bretterzaun auffällt. Der Vorsitzende des Karlsruher Ausschusses, Architekt Hermann Dertel jun., benützte die Gelegenheit, in einer kurzen Ansprache dem anwesenden Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe, Laemmlein, den Dank für das Entgegenkommen auszusprechen. Er dankte gleichzeitig auch der Stadt Karlsruhe für die Unterstützung in der Denkmalsfrage

und vor allem allen Mitgliedern des Karlsruher Ausschusses für die uneigennütige Arbeit, die mit dem ersten Spatenstich einen gewissen Abschluß gefunden habe. In 14jähriger Arbeit hätten die Mitglieder Vorbildliches in der Vorbereitung für den 109er Tag, verbunden mit der Denkmalsweihung, geleistet. Herr Dertel bat sodann den Schriftführer der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere, Herrn Julius Ficht, als einen der unermüdetsten und eifrigsten Mitarbeiter in der Denkmalsfrage, den ersten Spatenstich auszuführen.

Das 109er Denkmal wird bekanntlich nach dem preisgekrönten Entwurf der Architekten Professor Gruber und E. B. Gutmann, Karlsruhe, ausgeführt und stellt eine etwa 19 Meter hohe Säule dar, die den badischen Greif trägt. Die Platzfrage hat, wie noch erinnerlich sein dürfte, lebhaftes Erörterungen hervorgerufen und es wird sich nun wohl zeigen, ob der Karlsruher Ausschuss gut daran getan hat, diesen Platz für das Denkmal zu wählen. In der verkehrsreichsten Gegend der Landeshauptstadt wird das hochragende Denkmal für die gefallenen 109er jederzeit ein Mahnmal für die heranwachsende Jugend sein und daran erinnern, daß die 109er draußen im Felde

In rasender Rotation.

Wir leben in einer politisch, wirtschaftlich und kulturell hochbedeutenden Zeit; aber diese Zeit ruht! 1914, vier Jahre Krieg, Revolution, Weimar, Spartakus, Babels u. immer wieder Babels, Versailles, Rapallo, Brüffel, London, Paris — Scheidemann, Rathenau, Ebert — Tokio, Dortmund, Chicago — Spengler, Holzappel, Ford — Einstein, Dr. Edeker, Flettner — so überströmte sich die Ereigniswelt, kommen und gehen und schnecken an uns vorbei. So rast die Zeit, aber — und das ist das Besondere — sie rast nicht nur ob und neben uns, sie rast auch durch uns und in uns. Wir sind nur in Aktion. Wir gewinnen an Tempo und dieses Tempo gewinnt durch uns. Diese Mitarbeit ist aber notwendig Spannkraft voraus, die im gleichen Maße wie sie verbraucht wird, ergänzt werden muß.

Das einzige und bewährte und daher folgerichtig unentbehrliche Mittel, diese Spannkraft im politischen und wirtschaftlichen Kampfe aufrechtzuerhalten und zielstrebig zu machen, ist die Zeitung. Die Reporter stehen an der Peripherie, im Mittelpunkt der Rotationspresse des modernen Zeitungsbetriebes, das kühnere Sinnbild unserer Zeit, das in rasender Rotation täglich, stündlich, täglich und abertausende von Exemplaren ausströmt, Gedanken in den Raum schleudert, unter die Menschheit freut, Verkünder und Nachrichten verbreitet, Probleme aufrollt, Politik, Markt und Straße beherrscht. Würden an einem Tage sämtliche Pressen der Welt stillstehen, das Chaos wäre unansprechbar; die aufgeschichteten Kräfte könnten nicht abfließen, die Nervosität stieg, die Menschheit würde gewissermaßen einem Nervenschlag erliegen, das Herz der Welt bräche, denn für den Diplomaten, den Politiker, den Techniker, den Kaufmann, den einfachen Bürger bedeutet

gut und schnell unterrichtet sein, alles.

Dazu gehört ein mannigfaltiger, feinnerviger Apparat, wie ihn sich der Late kaum vorzustellen vermag. Ein umfassender Nachrichtendienst muß über alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Vorgänge des In- und Auslandes zuverlässige Kenntnisse verschaffen. Das ist die erste und größte Forderung eines Lesers an seine Zeitung. Daher unterhält das Karlsruher Tagblatt zum Beispiel seit langem schon einen solchen Nachrichtendienst mit eigenen Redaktionsbüros und Korrespondenten in allen großen politischen und wirtschaftlichen Zentren des In- und Auslandes, so daß es in dieser Beziehung auch den größten Ansprüchen genügt. Berücksichtigt man nun noch die hervorragenden Mitarbeiter in allen Sparten, so ist es leicht zu erklären, daß der Ruf des Karlsruher Tagblatts als Qualitätsblatt Badens nicht nur fest begründet ist, sondern auch als solches längst über unsere engeren Heimat hinaus bekannt ist.

Neben dem politischen ist der Wirtschafts- und Handelsteil der weitestläufige Teil einer modernen, gut redigierten Zeitung. Der Handelsteil muß einwandfreie Informationen über die Entwicklung des Handels- und Wirtschaftslebens geben, damit der Leser frühzeitig seine geschäftlichen Dispositionen treffen kann. So hat auch das Karlsruher Tagblatt seine Handelsredaktion ausgebaut und seinen Handelsteil erheblich erweitert. Aber nicht nur über die Marktfrage, auch über die

neuesten Erzeugnisse der Technik

wird der Leser eingehend informiert. Eine besondere Beilage, sachmännlich geleitet, schafft systematisch ein umfassendes Bild, welches dem Fachmann manche Anregung gibt und auch dem Laien verständlich ist.

Wie die amerikanischen Zeitungen, die auf der ersten Seite statt großer Leitartikel stets etwas Wissenswertes für die Frauen bringen und damit den den Frauen zugedachten Teil der Zeit-

ung besonders hervorheben, so haben auch die führenden deutschen Tageszeitungen fast ausschließlich besondere Frauenbeilagen geschaffen; denn in der Tat steht heute die Frau als Hausfrau und Mutter, wie auch im Berufsleben vor großen, neuen und verantwortungsschweren Fragen und Aufgaben. Auch das Karlsruher Tagblatt bringt eine mühevolltätige Frauenbeilage, die mit praktischen Hinweisen und Modestrichten dient und zur

Frauenfrage im politischen und wirtschaftlichen Leben

Stellung nimmt. Die Erleichterung der Jugend an Körper und Geist durch das zunehmende Interesse am Sport ist in jeder Weise zu fördern. So schuf das Karlsruher Tagblatt eine Sportbeilage, die an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Sie vermittelt schnellstens Vereinsnachrichten, wahrt die sportlichen Interessen und dient somit in hohem Grade der

Förderung des Sportslebens.

Dem geistigen Bedürfnis ist in einer Reihe von Beilagen besondere Rechnung getragen. Musikbeilage, Literaturbeilage, der Vereinstag, vor allem die „Ahrnada“, die das heimatische Säkulum pflegt und an seiner Erziehung mitarbeitet, die soweit Badener in der Welt verstreut sein mögen, mit Freude erwartet und gelesen wird, orientieren über

Theater, Musik und Literatur.

Vornehmlich wird zu den künstlerischen Fragen unserer Zeit Stellung genommen. Namen von gutem Klang finden sich unter den Mitarbeitern. Ein mannigfaltiges Feuilleton zerstreut die

Zorgen und Lasten

des Alltags und unterläßt mit guten, ausgewählten Romanen aus der Feder unserer ersten zeitgenössischen Schriftsteller.

Nicht zuletzt aber gibt das Karlsruher Tagblatt einen umfassenden Ueberblick über alle kommunalen Angelegenheiten, berichtet in seinem heimatlischen Teil über das gesellschaftliche und kulturelle Leben und öffnet der Frau, in der es stark verbreitet ist und infolge seines schließlichen und mutigen Auftretens gerne gelesen wird, ebenfalls seine Spalten, um ihre Interessen in hohem Maße zu vertreten.

Nach alter Tradition

(Das Karlsruher Tagblatt erscheint im 122. Jahrgang) wird der wachsende Inzeratenteil von Schmutz- und Schwindelebeten freigehalten, so daß er als zuverlässiger Berater und als eine Quelle geistlicher Geschäftsverbindungen gewertet werden kann.

So gibt das Karlsruher Tagblatt das Bild einer großen, führenden, aufstrebenden Tageszeitung, die dem Mann wie der Frau, dem Geschäftsmann wie dem Privatmann, mit einer überreichen Fülle von Nachrichten, Informationen und Anregungen aufwartet, das Bild einer Zeitung, wie sie sein soll und wie sie niemand entbehren kann, deren vornehmste Aufgabe seit alters her

die Pflege des Heimatgedankens

ist und die unentwegt und frei von jeder Parteilichkeit ihren Weg geht. Es ist mit der Qualität einer Zeitung eng verknüpft, daß sie es nicht jedem recht machen kann (wie viele, rein geschäftlich eingestellte Zeitungen es auf Kosten der Qualität versuchen); daß aber das Karlsruher Tagblatt den richtigen Weg geht, den Weg des Aufbaus und der politischen und wirtschaftlichen Gesundung, geht aus dem ständig wachsenden Leserkreis hervor und der Bedeutung, die dem Karlsruher Tagblatt auch im Reich zugemessen wird.

zum Schutze der Heimat Angeheures geleistet haben. Die Grundsteinlegung soll, wie bereits mitgeteilt, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Voretto-Gedenktages, gleichzeitig mit einer Voretto-Feier am Vorabend, am Sonntag, den 10. Mai, stattfinden. Die Denkmalsweihung wird dann unter Teilnahme aller ehemaligen 109er aus dem ganzen Lande und Reich am 28. und 29. Juni d. J. vor sich gehen. Es werden zum 109er Tag, wie jetzt schon als sicher feststeht, aus den verschiedenen Gegenden des Landes Sonderzüge hier ankommen, die am Hauptbahnhof festlich empfangen werden. Die jetzt begonnene Fundamentierungsarbeiten werden von dem bekannten Baugeschäft Trautmann, Karlsruhe, ausgeführt.

Die Vorbereitungsarbeiten für den 109er Tag nehmen im übrigen im ganzen Lande ihren Fortgang. So fanden am letzten Sonntag in Gernsbach, Kappelrodeck und Wiesloch Versammlungen statt, in denen sich alle ehemaligen 109er der betreffenden Bezirke zu einer Ansprache zusammenfanden. Auch in diesen Versammlungen wurde der lebhafteste Freude über das Zustandekommen der kameradschaftlichen Zusammenkunft und besonders des Gedenktages Ausdruck gegeben. Schon jetzt wird die Karlsruher Bevölkerung dringend gebeten, im Hinblick auf den außerordentlich großen Besuch von auswärtigen Quartiere für das alte Karlsruher Garnisonquartier und seiner Kriegsbatterien zur Verfügung zu stellen. (Verspätet eingegangen.)

Telegraphische Ueberweisungen im Verkehr mit Danzig. Vom 1. April an können von einem Postcheckkonto in Deutschland auf ein Postcheckkonto in Danzig und umgekehrt Ueberweisungen in unbeschränkter Höhe telegraphisch ausgeführt werden. Die Gebühren sind die gleichen wie für telegraphische Ueberweisungen des inneren Verkehrs.

Der Dampfer „General San Martin“ wendet sich wieder Italien zu. Die Akropolis, der Hadriansbogen, der Nisestempel und viele andere Sehenswürdigkeiten in Athen, sind Einblicke, die für die Teilnehmer an der zweiten Mittelmeerfahrt des Dampfers „General San Martin“ der Hugo-Sinnes-Linien nimmere der Vergangenheit angehören und nur den Passagieren der dritten diesjährigen Fahrt noch bevorstehen. Ein Funkspruch meldet den Hugo-Sinnes-Linien, daß bei schönem Wetter der „General San Martin“ am 20. März den Piräus mit Kurs auf Messina verlassen hat.

Israelitische Gemeinde Karlsruhe. Rabbiner Dr. Jul. Cohn, der demnächst sein Amt in Stuttgart antreten wird, verabschiedete sich am Samstag im Gottesdienst von der Gemeinde. Das Stadtrabbinat Karlsruhe wurde mit Herrn Dr. Hugo Schiff aus Hoffenheim bei Heidelberg, derzeit Landesrabbiner in Braunschweig, neu besetzt.

Chronik der Vereine.

Schleier-Verein. Es wird wohl kaum einen Menschen geben, der an dem hohen ideellen Wert der landesmännlichen Zusammenkünfte zweifeln würde. Selbst vom Parteigezweige und unheimlichem zum Standesunterstütze haben sie immer etwas Erhebendes und Vereinerlichendes; sie sind für das unruhige Gemüt Genut und Freude, aber auch ein Born des Trostes für die Traue bitteren Erlebens. Der Verein der Schleier hat in diesem Urteil aufs neue Recht gegeben, als er am letzten Sonntagmorgens die Heimattreuen anmenschlich, um des Abkühlungsstages vor vier Jahren zu gedenken. Man trat sich einer Seele und Familie gleich, einsig in dem Bewußtsein, deutsche Brüder und Schwestern zu sein, im Ueberhallaal des „Wenstaden“, wo bei Musik, Gesang und vaterländischer Rede die schönen Stunden nur allzu schnell dahinfließen. Neben dem Tischlermeister, das künstlerische Können verriet, erkrankte Hr. Kuh durch einen wirkungsvollen Vortrag des Vortrags, Herrn Kammerlingers G. I. S. art gab mit ihrem prächtigen Vortrag einige Wieder zum Behen, während Herr Seckmann von Entföden aus den Abkühlungsstagen erfüllte und Herr Grabolle mit schließlichen Dialektvorträgen unterhielt. Alle Mitwirkenden erzielten reichen wohlverdienten Beifall, nicht minder der wackere Junge Welt für die Deklamation „Deutsche Erde“. In solch würdigem Rahmen fand die Gedenkrede des „übrigen 1. Vorsitzenden Herrn Kraus“ statt. Er richtete zunächst herzliche Begrüßungsworte an die Landsleute und insbesondere an die Gäste vom Bruderverein Frankfurt a. M., sowie von den Landsmannschaften der N. und Westpreußen und Waidenburg (Schlesien). Dann gedachte der Redner des für Deutschland außerordentlich günstigen Abstimmungsresultates vom 20. März 1921, zu dem die Entföden des Vorkriegslandes vom 20. Oktober 1921 in unerwarteter Ueberschneidung steht. Ueberblicken ging an Polen verloren, die alte Heimat ist schwindend und unendliches Geld herausgeschworen worden. Hat es heute noch einen Sinn, auf die furchtbaren Erlebnisse zurückzukommen? Die Frage stellen, heißt sie belächeln. Die Enaländer, als erster Mac Donald, haben vor dem Forum der Dessenitätlichkeit lächelnd den in der oberflächlichen Frage gemachten Schwereken Fehler erkannt. Darauf läßt sich untere Erwartung, daß das deutsche Unrecht in abschätzbarer Zeit reubiert und antgemacht wird. (Uhrmischer Beifall). Der Redner schloß hierauf den Damen des Vereins seinen aufrichtigen Dank ab für das ihm als Ehrengabe überreichte Banner (Landesfackel). Er schloß die Rede mit dem Appell zum festen Zusammenhalten der Landsleute. — Der 1. Vorsitzende des Frankfurter Schleiervereins, Herr G. I. S. art, feierte in begeisterten Worten das lothbare Gut der Heimatliebe, um dann für die diesjährigen Schleiertrane in Mainz und Heidelberg, sowie für einen von Frankfurt ausgehen-



Diese 5-8 Cigarette bestätigt von Neuem die Leistungsfähigkeit der Halpaus-Cigaretten-Fabrik.

den Sonderzug nach Breslau zu werden. Der Besatz befandete die Kompanie der Wehrmacht. Der Besatz befandete die Kompanie der Wehrmacht. Der Besatz befandete die Kompanie der Wehrmacht.

Der Schillerfestkreis feierte am Sonntagabend einen Familienabend, bei dem Walter Rudolf Schäfer, Leiter des Karlsruher Schillerfestes, den Redner des Abends, den Paul Gerhardt, den Dichter des Schillerfestes, gewidmet war. Mit innerlichem Rosenkranz führte der Leiter den Festkreis durch den Saal.

Veranstaltungen.

Gastkonzert des St. Johanner Sängerbundes Saarbrücken. Der die erhabenen und freudvollen Stunden des letzten Feiertages in unserer Stadt erlebt hat, wird sich sicherlich gerne an unsere Brüder von der Saar, an den Männergesangsverein St. Johanner Sängerbund aus Saarbrücken, erinnern, die damals sich unter der Zahl unserer Gäste befanden. Ein Strom warmen, lebendigen Beifalles, harter und unerschütterlicher Treue zum Vaterland wehte uns damals aus jedem einzelnen der Reihen, die der vorzüglich gesungene Chor unter seinem selbstbewussten Leiter in der Halle und im Stadionsgarten zum Vortrag brachte, entgegen. Jeder Freund und Kenner guten Männergesanges wird deshalb die Nachricht freudig begrüßen, daß sich der St. Johanner Sängerbund entschlossen hat, am Sonntag, den 26. April, im großen Saal der Hofkapelle, vormittags 11 1/2 Uhr, ein Morgenkonzert zu veranstalten. Das Programm soll sorgfältig gewählt sein und vorzüglich erlesene Gesänge. Es ist zu hoffen, daß die Karlsruher Bevölkerung durch zahlreiche Besuch des Konzertes dem Verbundenheitsgefühl gegenüber unseren bedrängten Volksgenossen an der Saar erneut bereiten Ausdruck verleiht.

Gesellschaft für geistigen Aufbau. Der nächste Vortrag in der Reihe der Hauptveranstaltungen findet am Sonntag, den 28. März, abends 8 Uhr, im Saal des Badischen Konservatoriums, Solfenstraße 47, statt. Adolf Friedrich wird über „Mensch und Arbeit“ sprechen. Prof. Friedrich wurde vor einiger Zeit an die Technische Hochschule Karlsruhe als Leiter des von Hellweg gegründeten Instituts für Sozialpsychologie berufen. Seit Jahren praktisch mit den Problemen des Aufbaus beschäftigt, dürfte er in hervorragendem Maße befähigt sein, über diese weitläufige wichtige Frage wichtige Beiträge zu liefern. Der Vortrag beginnt Mittwoch, den 25. März, in der Geschäftsstelle, Bismarckstraße 10, um 10 Uhr.

Alfred Kochen, der beliebteste Pianist, hat sich auf vielfaches Bitten seiner Freunde hin entschlossen, einen zweiten Klavierabend zu geben, der Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal stattfinden wird. Der Künstler hat in der zu Ende gehenden Konzertszeit überall unbeschwerter Erfolge gehabt, so daß er von den 3. lebenden Klaviervirtuosen wohl mit an erster Stelle genannt werden darf. Der Vorverkauf in der Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat begonnen.

Art Gadesow, zweifelslos der bedeutendste und gefeiertste Tänzer der Gegenwart, wird am 3. April nach längerer Abwesenheit wieder im Karlsruher Konzertsaal einen vollständigen Klavierabend geben. Das Programm enthält nur 3 Wiederholungen von früheren Abenden, ist also fast völlig neu. Der Künstler wird bei dieser Gelegenheit zum erstenmal gemeinsam mit seiner neuen Partnerin, der russischen Tänzerin Anna Kumarova auftreten, die wir auch in mehreren Solotänzen kennen lernen werden. Wie und die Konzertdirektion Kurt Neufeldt teilt, ist das Interesse für den Gadesow-Abend bereits bereits äußerst lebhaft. Es ist daher empfehlenswert, sich rechtzeitig gute Plätze zu sichern, die auch auf Wunsch in bereitwilliger Weise bis 1. April zurückgekauft werden.

Elke Andreassen, der zweite Geiger des Tisch-Duettetts gibt heute Mittwoch, den 25. März, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal in Gemeinschaft mit dem Pianisten Gustav Bedt aus Darmstadt seinen wiederholt angelegentlichst empfohlenen Abend, bei ganz kleinen Preisen. Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Bismarckstraße 30, eine Treppe.

Klavierabend Elke Biensfeldt abgesetzt. Der für Freitag, den 27. März angelegte Klavierabend der Künstlerin Biensfeldt muß infolge Erkrankung der Künstlerin ausfallen.

Gewandhaus-Konzert. Die berühmte Vereinigung der Herren vom Gewandhausorchester in Leipzig, wurde für den 7. Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt gewonnen, der kommenden Montag, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr, im Eintrachtssaal stattfinden wird. Die Ausgabe der Eintrittskarten hat begonnen.

Kaffee Bauer. Der letzte alte Feind der Mittwoch-Konzerte besteht, daß Raquelweiser Dolezal bei der Aufstellung der Programme auf dem nächsten Weg ist. Auch am heutigen Abend kommt wieder ein künstlerisch höchstwertiges Programm zum Vortrag. (Siehe die Anzeige).

Kaffee des Weltens. In dem besten Feindlichen Kaffee-Konzert wird Herr Robert Dolezal, der besonders ausgezeichnete Stücke zum Vortrag bringen. (Siehe Anzeige).

**Aus Baden
Mannheimer Brief.**

dre. Mannheim, 24. März.
Die Stadt Mannheim muß um ihren „Platz an der Sonne“ kämpfen, den sie sich in glücklicheren Friedensjahren, dank ihrer günstigen geographischen Lage an dem Zusammenfluß des Neckars mit dem Rhein, dank aber auch der Tatkraft und des Blicks der früheren Stadtverwaltung und nicht zuletzt der kaufmännischen Tätigkeit und der Regiamkeit ihrer Einwohnerchaft errungen hat. Der neue Aufschwung

Mannheims, das als frühere kurpfälzische Residenz durch die Uebersiedelung des kurpfälzischen Hofes nach München im Jahre 1777 nach Aussterben der rechtsrheinischen Linie der Wittelsbacher ihre Bedeutung als kultureller und geistiger Mittelpunkt der Pfalz endgültig und wohl für immer verloren hat, gründet sich in wirtschaftlicher Beziehung auf die Bedeutung Mannheims als Umschlagplatz, wodurch auch bedeutende Handels- und Industrieunternehmungen nach Mannheim gezogen wurden, von denen sich manche einen Weltruf zu erringen wußten.

Durch den Verlust Elsas-Lothringens, der Südwest-Deutschland zum Grenzland machte und den Verlust wichtiger Rohstoffe- und Absatzgebiete mit sich brachte, durch die Besetzung der Anlagen während des passiven Widerstandes und durch die Einbeziehung des Elsas- und Industriegebietes in die sog. Rheingolzenzone hat Mannheim wirtschaftlich außerordentlich stark gelitten. Die Wunden, die der Stadt, vor allem durch die Verschlechterung ihrer wirtschafts-geographischen Lage, durch den Verlust von Elsas-Lothringen geschlagen wurden, zu heilen, wird lange Zeit erfordern. Der bekannte Ruf der Schaffner der Eisenbahngesellschaft Frankfurt-Mannheim im Frankfurter Hauptbahnhof „Mannem hinne“ (Mannheim hinten), was heißen soll, daß die durchgehenden Wagen nach Mannheim, sich am hinteren Ende des Zuges befinden, und in Friedrichsfeld, das nachgerade zum Fernbahnhof Mannheims geworden ist, abgehängt und umrangiert werden, ist zu einem bösen Omen für Mannheim, zu einem geflügelten Wort geworden, das in übertragenem Sinne häufig — vielfach nicht ohne Berechtigung — auf die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt oder vielmehr auf den Stillstand in ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung angewandt wird.

In weiten Kreisen der Einwohnerschaft wird gegen die Stadtverwaltung der Vorwurf erhoben, daß sie zu wenig Tatkraft zeige, wodurch die Stadt Mannheim in die Gefahr gerate, von ihren Nachbarstädten, vor allem von Frankfurt und Karlsruhe überflügelt zu werden, ja daß diese Befürchtungen zum Teil schon eingetreten seien.

In wieviel diese Vorwürfe berechtigt sind, sei heute hier nicht untersucht. Nebenfalls aber kann der Stadtverwaltung und vor allem dem Oberbürgermeister nicht vorgeworfen werden, daß sie in der Förderung des Planes der Errichtung eines großen Ausstellungsparkes mit modernen Ausstellungshallen zu wenig Tatkraft gezeigt haben. Denn die Stadt Mannheim ist eine der wenigen deutschen Städte, die in absehbarer Zeit über ein großes Ausstellungsgebiet verfügen wird. Stadtrat und Bürgerausschuß der Stadt Mannheim haben kürzlich 800 000 M. bewilligt, das von der Stadtverwaltung aufgestellte Projekt zur Errichtung eines Ausstellungsparkes in Angriff nehmen zu können. Sie sind dabei von der richtigen Erkenntnis ausgegangen, daß Mannheim, wenn es an dem neuen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands mit Erfolg teilnehmen will, in der Reihe der Städte, die ansehnliche Ausstellungen zu veranstalten in der Lage sind, nicht fehlen darf. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß große Ausstellungen zwar für die Veranstalter selbst selten einen direkten finanziellen Nutzen abwerfen, daß sie aber den Fremdenverkehr außerordentlich heben und das Verkehrs- und Wirtschaftsleben der Stadt außerordentlich fördern. Dazu ist es jedoch nötig, daß Ausstellungen großen Stils veranstaltet werden können, die nicht nur für den Einwohner der Stadt Interesse haben, sondern darüber hinaus für das Land und das Reich von wirtschaftlicher Bedeutung sind, und daher Tausende, vielleicht auch Hunderttausende von Besuchern in die Ausstellungs-Stadt ziehen.

Zur Veranstaltung von Groß-Ausstellungen für die Industrie sind weiträumige Hallen erforderlich, in denen auch Güter größten Umfanges ausgestellt werden können. Zur Mannheimer Plan der Errichtung eines Ausstellungsparkes wurde daher sehr großzügig aufgestellt. Der große Ausstellungsplatz soll das ganze Gelände im Osten der Stadt zwischen der Sedanheimer Anlage, der verlängerten Augustkanal- und der Hiedbahn einnehmen. Mit diesem großzügigen Plan soll auch der Fehler vermieden werden, der in Frankfurt a. M. und anderen Städten gemacht wurde, wo Ausstellungsanlagen entstanden, denen die notwendige Einseitigkeit fehlt.

Die Durchführung des Gesamtplanes wird in mehreren Bauabschnitten erfolgen, schon aus dem Grund, weil die Finanzierung natürlich Schwierigkeiten macht. Der erste Bauabschnitt bildet zwar nur einen Anfang und auch in architektonischer Hinsicht nur einen Auftakt, schafft aber bereits ein geschlossenes Ganze, das städtebaulich und kaufmännisch wirkungsvoll in Erscheinung tritt. Zunächst soll mit der Errichtung einer großen Halle begonnen werden, die eine Breite von 35 Metern und eine Länge von 115 Metern hat. Die große Halle, die ganz nach Belieben eingestellt werden kann, überbaut eine Fläche von 4025 qm, so daß sich zusammen mit der Fläche der umlaufenden Galerie ein Ausstellungsflächenmaß von insgesamt 6950 qm ergibt. Im rechten Winkel zu dieser Haupthalle vordringend wird im ersten Bauabschnitt gleichzeitig ein Flügelbau errichtet, in dem Räume für kleinere Ausstellungen, die nach der Art der auszustellenden Gegenstände intimere Wirkungen erfordern, veranstaltet werden können. Beide Hallen sind für sich allein oder zusammen verwendbar. Im Flügelbau ist auch ein Saal vorgesehen, der Ausstellungs-zwecken, vor allem aber Eröffnungsfeierlichkeiten oder Kongressen dienen kann. Da der Flügelbau nach Abzug der erforderlichen Büros

und anderer Nebenräume etwa 1800 qm Flächenraum für Ausstellungszwecke hat, beträgt das Gesamtflächenmaß, das nach Ausführung des ersten Bauabschnitts gewonnen wird, insgesamt 8000 qm, so daß die Stadt Mannheim dann in der Lage ist, Ausstellungen von weitreichender Bedeutung zu veranstalten. Entwickelt sich das Ausstellungsunternehmen weiter günstig, soll die Anlage nach dem bereits aufgestellten Gesamtplan entsprechend erweitert werden. Der Beginn der Arbeiten für den ersten Bauabschnitt hängt davon ab, daß die Stadt eine Anleihe aufnehmen kann. Wenn es gelingt, bis zum September d. J. durch eine Anleihe die Mittel bereitzustellen, so kann bis Mai nächsten Jahres der erste Bauabschnitt durchgeführt sein und schon im nächsten Jahre die erste große Ausstellung in Mannl. im stattfinden.

*

B.R. Bruchsal, 24. März. Am 17. Mai soll hier die erste größere Veranstaltung des Badischen Verbandes der Alter Herren des Schwarzbundes stattfinden. Hierzu werden auch die badischen Verbindungen des Schwarzbundes eingeladen. U. a. werden die Teilnehmer auch unter fachverständiger Führung einen Rundgang durch das Schloß unternehmen.

Bruchsal, 24. März. Dieser Tage starb hier Justizinspektor Konrad Goll, der seit 1884, also seit 40 Jahren, in der hiesigen Landesstrafanstalt-Vandessgefängnis und Frauenstrafanstalt tätig war. Im vorigen Jahre trat er infolge des Beamtenabbaus in den einstweiligen Ruhestand.

Schwetzingen, 24. März. In der Nacht zum Sonntag wurden auf dem nachts gegen 2 Uhr hier durchfahrenden Schnellzug nach Badol zwei Schiffe abgegeben, die in den Führerführer des Schwetzingen und zwei Führerführer zertrümmerten. Der Lokomotivführer brachte den Zug im Schwetzingen Bahnhof zum Stehen, da er annahm, es seien Signalpatronen gelegt, verletzt wurde niemand. Die Untersuchung ergab noch nichts Genaues. Es ist auch möglich, daß der Zug mit Steinen beworfen wurde. Das Besatzpersonal will aber zwei Schiffe gehört haben.

Freiburg, 24. März. Die jüngst auf der Schwarzwaldbahn finden gegenwärtig auch auf der Hölleentalbahn im Auftrag der Reichsbahndirektion Karlsruhe Film aufnahmen statt, die für den großen Verbeißer für den Schwarzwald bestimmt sind, der auf der Deutschen Verkehrs-ausstellung im Mai d. J. in München aufgeführt werden soll.

Wiesbaden, 24. März. Am Sonntag, den 20. März, nachm. 2 Uhr, findet im Volkshaus zum Kreuz die Delegiertenversammlung der Sonderklasse im Gesangsvereinskreis statt. Die Klasse zerfällt in 2 Abteilungen. Abt. A bis einschließlich 50 Sänger, Abt. B über 50 Sänger. Der Sonderklasse stehen sehr wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. (Geldpreise je nach Beteiligung. Darunter ein echt silberner Schweizerpreis.)

Offenburg, 24. März. Am Sonntag nachmittags wollte in Wörsel das Kind Heinrich Dietrich einem Auto ausweichen. In demselben Augenblick kam aber auch ein Auto aus entgegengesetzter Richtung. Das Kind wurde überfahren und trug schwere Verletzungen davon. Beide Autos hielten sofort an und nahmen sich des Kindes an. Es wurde zunächst nach Wiederholungsbesuch in ärztliche Behandlung gebracht und später in das Krankenhaus nach Offenburg.

Albbruck, 24. März. (Drahtf.) Der bei dem Binkler'schen Sägewerk beschäftigte Kraftwagenführer Küpper geriet beim Abladen von Holzstämmen zu unglücklich unter zwei rollende Stämme, daß er an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben ist.

Kandern, 24. März. Wie in der letzten Sitzung des Gemeinderats mitgeteilt wurde, ist die Errichtung einer Autolinie Kandern-Birgeln-Badenweiler in Aussicht genommen. An dem Betriebsausfall sollen die Gemeinden Kandern, Dereggenen, Badenweiler, sowie Schloß Birgeln einen Anteil übernehmen.

Hallingen, 24. März. Der Geschäftsführer der Filiale Hallingen des Badischen landwirtschaftlichen Knechtshauses verlor dieser Tage bei einer Motorradfahrt die Herrschaft über sein Fahrzeug und wurde mit voller Wucht gegen eine Mauer. Der Verunglückte trug schwere Verletzungen an Kopf und Hüften davon und mußte in seine Wohnung gebracht werden.

Vörsch, 24. März. (Drahtf.) Es ist nunmehr die Beteiligung fast der gesamten oberbadischen Industrie an der im Sommer hier stattfindenden oberbadischen Gewerbeausstellung gesichert. Neben der Textilindustrie, der Baumwollspinnerei und Weberei, der Seiden- und Stoffweberei usw., wird auch die chemische Industrie, die Papier- und Tonwarenindustrie ausstellen. Um dem ausstellenden Handwerk finanziell die Beteiligung mit Ausstellungsstücken zu ermöglichen, konnte das Ausstellungs-Komitee, abgesehen von den angeforderten Krediten, auch eine Reihe von Aufträgen vermitteln. — In Wehr findet in diesem Sommer auch eine Gewerbeausstellung statt, anlässlich des 60jährigen Bestehens des Gewerbevereins, die aber einen örtlichen Charakter haben wird. Als besondere Sehenswürdigkeit wird in Wehr ein vollständiges eingerichtete Einfamilienhaus im Volksart gegenüber dem Ausstellungsgebäude aufgestellt werden.

Waldbühl, 24. März. (Drahtf.) Die Grippefälle unter den Schülfern sind glücklicherweise derart zurückgegangen, daß am Mittwoch der Schulunterricht wieder aufgenommen werden kann.

Aus der Pfalz.

Ludwigshafen, 24. März. Ein 26 Jahre alter Metzger von Ludwigshafen fiel gestern mit seinem Rad vor einer Elektrizitätssäule zu Boden, so daß ihn die Elektrische vor sich hertrieb. Der schwer Verletzte hat bis jetzt noch nicht wieder das Bewußtsein erlangt.

Speyer, 24. März. Die älteste Realschule in der Pfalz, die in Speyer, bezieht am 2. April d. J. die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Sie wurde als Baugewerkschule im Jahre 1825 gegründet, war von 1833 an Landwirtschafts- und Gewerkschule und wurde ab 1866 als Gewerbe- und Handelsschule weitergeführt. Seit 1877 besteht die Schule in ihrer jetzigen Gestalt. — Zur Hundertjahrfeier wird eine Preisfeier herausgegeben. Nach der Schulfeier und nach der Kranzniederlegung an der Ehrenpforte der gefallenen ehemaligen Schüler der Anstalt, findet ein Festkommers statt, zu dem zahlreiche ehemalige Schüler ihr Erscheinen angeht haben.

Zweibrücken, 24. März. (Drahtf.) Zwei Öffentliche verunglückte ein Gefangenener, der damit seine Uebersiedlung ins Krankenhaus bezwecken wollte. Einer der Stiele durchbohrte die Magenwand, drang in den Unterleib und führte trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, den Tod herbei.

Birmensfeld, 24. März. (Drahtf.) Ein gefährliches Unglück passierte auf dem Bahnhof Birmensfeld. Als der Personenzug Birmensfeld-Kaiserslautern um 6.10 Uhr aus dem Bahnhof Birmensfeld bereits angefahren war, versuchte ein Mann auf dem schon fahrenden Zug aufzuklimmen, wurde erfasst und zermalmt. Es handelt sich um den 41 Jahre alten Händler Wild aus Birmensfeld.

Wörth a. Rh., 24. März. Aus der letzten Gemeinderatsitzung ist folgendes zu berichten. Der Vorschlag des Ortsbürgermeisters für das Jahr 1925 wurde genehmigt. Er schließt ab mit einer Einnahme und Ausgaben von 5945 M. Der Vorschlag des Gemeinderates für das Jahr 1925 wurde beraten und aufgestellt: er weist in Einnahmen und Ausgaben den Betrag von 110 168 M. aus. — Der Feldhüter Ludwig A. b. d. r. f. der seit Juli 1923 probeweise im Dienste der Gemeinde steht, wurde definitiv angestellt.

Herzheimweiler, 24. März. Als ein hiesiger Feldhüter im Zimmer seine neue Dienstwaffe reinigen wollte, hat er aus Unvorsichtigkeit seine Frau angefaßt. Der Sauberdurchschlag den Unter- und Oberarm gleichzeitig und zerschmetterte den Knochen. Die Frau wurde in das Krankenhaus nach Landau gebracht.

Sport-Spiel

Privatspiele.

H. B. Blankenloch I. — H. G. Frankonia (Haaresfeld) 6 : 1 (2 : 1). Bei ausgleichendem Spiel gefährden beide Mannschaften die generellen Tore, bis es Frankonia gelingt, durch Kopfball in Führung zu gehen. Blankenloch hat nun bei mangelnder Gedränge reichlich Beachtung gefordert. Kurz vor der Pause geht Blankenloch durch ein zweites Tor in Führung. Nach Halbzeit kann Frankonia dem generellen Tor nicht mehr ernstlich gefährlich werden. Dagegen gelang es Blankenloch, die richtigen Verlager der Frankoniaabteilung auszunutzen, noch weitere vier Tore in gleichen Abständen zu erzielen. — Blankenloch 2. — Frankonia 3. 1 : 2 (0 : 0).

Winterport.

Beitläufe in Dinterzarten. Die günstigen Schneesverhältnisse des Hochschwarzwaldes machen es der Ortsgruppe Dinterzarten des S.C.C. nun doch möglich, ihre längst geplanten Beitläufe am kommenden Samstag und Sonntag in Dinterzarten abzuhalten. Am Samstag nachmittags 2.30 Uhr geht der Dreierlauf vom Start. Am Sonntag vormittags 10 Uhr ist Langlauf, nachmittags 3 Uhr großer Sprunglauf an der neuen Abfahrtsbahn.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen.

Mittwoch, den 25. März 1925.

- Bad. Landesbater. „Minna von Barnhelm“. 7 bis 10 Uhr.
- Städt. Konzertsaal. Badische Lichtspiele: „Der durch die Wüste Sahara“, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
- Christuskirche. 8 Uhr. Das Feinsinger Solo-Duett.
- Eintrachtssaal. 8 Uhr: Musiknotenabend Götke Andreassen — Gustav Bedt.
- Colosseum. Täglich Vorstellung, 8 Uhr: „Oto der Treue“.
- Karlsruher Hausranenbund. 1/4 Uhr im Schloß Vortrag über „Errecht und Gevertreue“.
- Badischer Kunstverein. 8 Uhr: im Künstlerhaus Vortrag über „Konrad Wis und die Malerei seiner Zeit“.
- Neu-Schiffspiele. „Rund um die Erde“.
- Kaffee des Weltens. Konzert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nährwert von Milch und Eiern. Unbekannt ist vielen, daß erst 5-6 Eier den gleichen Nährwert wie 1 Liter Milch haben, dabei können Kinder etwa bis zum Alter von 4 Jahren gar nicht sehr untrüglich sind. Tausende und abermalige Liter Milch werden täglich zur Herstellung der Beifolkmargarine „Schwan im Hausband“ verwendet, einem Nahrungsmittel von großem Nährwert, feinstem Geschmack, bester Verdaulichkeit und niedrigem Preise, welches eine Bereicherung jeden Tisches darstellt. Beim Einkauf von Hausbandmargarine erhalten Sie Folien, die farbige illustrierte Familienzeitschrift „Die Hausband-Woche“.

Das Feurio-Waschverfahren: Schneeweiße Wäsche in wenig Stunden ohne Reiben mit Feurio der 80% Haushaltseife. Genaue Anweisung überall erhältlich.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Verkaufspreis 40 Pfg.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die handelspolitische Lage in der Maschinenindustrie.

In der a.o. Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten sprach Herr Karl Lange, der Geschäftsführer des Vereins, über obiges Thema. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes: Die Passivität der Handelsbilanz zeigt, wie weit wir noch von der Steigerung der Ausfuhr entfernt sind. Obgleich der verhältnismäßige Anteil der Maschinenindustrie an der deutschen Gesamtausfuhr von 8 v. H. vor dem Kriege auf 8 v. H. gestiegen ist, so betrage doch die Ausfuhr der deutschen Maschinenindustrie im Jahre 1924 nur 46 v. H. der Ausfuhr des Jahres 1913. Dabei sei die Steigerung der Maschinenausfuhr für Deutschland besonders wichtig, da die Maschinenindustrie diejenige Industrie ist, welche den größten Ausfuhrüberschuss erzielt, also zur Verbesserung unserer Zahlungsbilanz am meisten beiträgt. Die Maschinenausfuhr ist für Deutschland ferner in Folge der Veränderung der Weltwirtschaft, Lage wesentlich wichtiger als früher geworden, da eine große Zahl bisheriger Agrar- und Kolonialländer sich zu industrialisieren begonnen haben und die Gegenstände des Massenverbrauchs, die früher in der deutschen Ausfuhr überwogen, bereits selbst herstellen, während sie einer verstärkten Einfuhr von Maschinen bedürfen.

Einer Steigerung der Ausfuhr stehen die Verteuerung der Rohstoffe um das 1,4 bis 1,8fache der Friedenspreise, die Frachthöhe (das 2,4 bis 2,8fache des Friedens), die hohen Kosten der Kredite (ca. das 3fache des Friedens) und die außergewöhnlich hohen Steuern (das 10 bis 13fache des Friedens, am Umfang gemessen) hemmend entgegen, vor allem aber der erhöhte Zollschutz der ausländischen Staaten, insbesondere die Diskriminierung Deutschlands seitens der Ententestaaten. Deutschlands Lage für die Handelsvertragsverhandlungen ist insofern günstig, als die meisten Staaten, mit denen wir verhandeln, mehr Waren nach Deutschland ausführen als umgekehrt. Die bereits abgeschlossenen Zusatzverträge mit der Schweiz und Dänemark bezeichnen die Redner als dringend revisionbedürftig, da sie in ihrer jetzigen, äußerlich ungünstigen Form eine Belastung unserer Verhandlungen mit weit wichtigeren und einflussreicheren Ländern darstellen. Die Ratifizierung des Handelsvertrages mit Spanien ist für die gesamte deutsche Ausfuhr von großer Bedeutung, daß der Einspruch des Weinbaues die Ablehnung keinesfalls rechtfertigen könne. Die Mitteilungen, die über die Bestimmungen des deutsch-belgischen Handelsvertrages bisher in die Öffentlichkeit gedrungen sind, weisen darauf hin, daß die bisherigen belgischen Vorschläge für diesen Vertrag für uns infolge einer noch weitgehenden Diskriminierung innerhalb des ersten Jahres sehr ungünstig sind. Bei dem großen Interesse, das Belgien an der Ausfuhr nach Deutschland hat, muß eine entscheidende Haltung der Regierung auch bei diesem Vertrage gefordert werden. Es ist zu befürchten, daß es der deutschen Delegation in Paris unter Führung von Staatssekretär Trendelenburg gelingen ist, durch zähes Festhalten an der allein für Deutschland möglichen Forderung der Gewährung der de-facto-Meißbegünstigung von Frankreich zu einem Vorabkommen zu gelangen, welches den Abschluß eines definitiven Vertrages auf einer Basis erhoffen läßt, die für beide Staaten vorteilhaft und tragbar ist. Auch für das Provisorium muß für den Maschinenbau, der nicht nur ein besonderes Interesse an der Ausfuhr nach Frankreich hat, sondern auch der französischen Landwirtschaft und der französischen Industrie Maschinen liefert, welche in Frankreich nicht hergestellt werden, die Einräumung der Meißbegünstigung in weitestem Umfang gefordert werden.

Frankreich hat an dem Abschluß des Vertrages mit Deutschland ein noch größeres Interesse als Deutschland selbst, da die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland größer ist als umgekehrt. Deutschland kann zweifellos ruhiger einem verhältnismäßig entgegengesetzten als Frankreich, dessen Industrie und Landwirtschaft, insbesondere die Eisen- und Textilindustrie sowie der Weinbau, auf die Ausfuhr nach Deutschland unbedingt angewiesen sind. Ein günstiger Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen mit Italien wird geknüpft durch das Fehlen der deutschen kleinen Zolltarifrevision. Nachdem der vorläufige Reichswirtschaftsrat die kleine Zolltarifrevision mit Zustimmung aller Parteien angenommen hat, ist es unverständlich, daß die Regierung sich immer noch nicht dazu entschlossen hat, die kleine Zolltarifrevision dem Reichstag zur Beschlußfassung vorzulegen. Unsere Unterhändler im Ausland kommen hierdurch bei den Handelsvertragsverhandlungen in die schwierigste Lage. Die Versammlung faßt darauf einstimmig folgende Entschlossenheit:

1. Die kleine Zolltarifvorlage ist von der Reichsregierung den notwendigsten Abwehrmaßnahmen unverzüglich vorzulegen und beschleunigt zu verabschieden. Nur so läßt sich eine erfolgreiche Weiterführung der Handelsvertragsverhandlungen ermöglichen. Die Maschinenindustrie ist mit weiten Kreisen der exportierenden Textilindustrie durch die monatliche Verzögerung der Einbringung dieses Gesetzes aufs höchste beunruhigt.

2. Den Handelsvertragsverhandlungen ist nach wie vor der Grundsatze der unbedingten allgemeinen Meißbegünstigung zugrunde zu legen, der bei der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Lage Deutschlands allein die Möglichkeit eines Wettbewerbs auf dem Weltmarkt unter gleichen Bedingungen sichert.

3. Der Handelsvertrag mit Spanien muß schnellstens ratifiziert werden. Die Ausdehnung des mit England abgeschlossenen Vertrages auf die englischen Kolonien ist sofort nach Durchführung der Zolltarifrevision in neuen Verhandlungen anzutreten. Mit der Schweiz und Dänemark müssen neue Verhandlungen zwecks Verbesserung der abgeschlossenen Zusatzverträge begonnen werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Verbindungen im süddeutschen Eisenhandel. Die kürzlich in Mannheim aufgenommenen Beratungen des süddeutschen Eisenhandels wurden in Heidelberg weitergeführt und haben feste Abmachungen zwischen den Großhandelsfirmen einschließlich der Verkaufsstellen ergeben, so daß nimmere feste Preisbestimmungen gefestigte Unterlagen für bindende Preisvereinbarungen gegeben sind. Die mit der Gruppe des vom Großhandel belieferten Zwischen- und Kleinhandels in einer Ausschussung getroffenen Vereinbarungen, bei denen zunächst eine ganze Reihe persönlicher Fragen zu behandeln waren, sind noch nicht abgeschlossen und werden heute weitergeführt.

Kalipreishöhung. Der Reichskalibrat beschäftigte sich in seiner am 24. März stattgefundenen Sitzung, wie schon bekannt, mit dem Antrag des deutschen Kalibrates auf Erhöhung der Kalipreise für das Inland. Das Sundrat beantragt, die Preise mit Wirkung vom 16. April um durchschnittlich 5 Prozent zu erhöhen, wobei das Sundrat sich bereit erklärt, in dem Falle, daß seinem Antrag entsprochen werden sollte, für die Sommermonate weitgehende Rabatte und Kreditmöglichkeiten zu gewähren. Der Reichskalibrat beschloß, dem Antrag des Sundrats, gegen die 4 Stimmen der Landwirtschaft, stattzugeben. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministers behält sich die Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers vor. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Kali-Industrie im Jahre 1924. Der Deutsche Kaliverein, die Spitzenorganisation der Kali-Industrie veröffentlicht seinen Bericht über das Geschäftsjahr 1924. Danach hat die Stabilisierung der Währung dazu beigetragen, die im letzten Jahresjahr 1923 trotz des gemäßigten Verhältnisses der Kali-Industrie zu steigen. Wenn auch die Liefermengen bis in die Monate Mai und Juni 1924 hinein noch erhebliche Schwankungen zeigen, und zeitweise von 28 Schächeln nur 60 in Betrieb waren, so bestanden sich die Erzeugnisse und Absatzverhältnisse doch mit dem Anzeichen der Besserung im Sommer 1924 wesentlich, und das Geschäftsjahr konnte bereits wieder als normal bezeichnet werden. Der Gesamtabsatz im Berichtsjahr von etwa 8,3 Mill. Doppelzentner Meinholt reicht allerdings an die letzten Vorkriegsjahre mit 11,1 Mill. Doppelzentner für 1913 und 10,0 Mill. Doppelzentner für 1912 noch nicht heran. Besonders drückend werden die hohen Kohlenpreise empfunden, die heute je nach Lieferbezirk und Kohlenart 13,5 bis 10,5 v. H. über den Vorkriegspreisen liegen, während für Kalksäge im allgemeinen kaum höhere Preise als im Jahre 1914 erzielt werden. Auf dem Gebiet der Beschäftigung und Verwaltung sind im Berichtsjahr veränderte Verhältnisse angehende Geleise entstanden, so z. B. eine neue preussische Bergwerksverordnung, ein Hinweis über Bergwerksabgaben in Thüringen usw. Gemeinsam mit den anderen Bergwerksverbänden hat der Verein bei den zuständigen Behörden bei besonders drückenden Bestimmungen gewisse Erleichterungen erreichen können. Infolge der unmaßlichen Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen, Bestimmungen usw. auf dem Gebiet des Zementwesens mußte die Zementherstellung besonders stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Auch die Frage der Beschäftigungsordnung und der damit zusammenhängenden Bestimmungen der Abnahmeverträge in Hannover spielten im Berichtsjahr wiederum eine große Rolle.

Gegen eine Erhöhung der Tabaksteuer. Eine Versammlung von Vertretern süddeutscher Handelskammern, die am 17. März 1925 in Frankfurt a. M. stattfand, und zu der auch die Handelskammer Karlsruhe mehrere Herren entsandt hatte, faßt zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung der Tabaksteuer einstimmig folgende Entschlossenheit:

„Eine am 17. März 1925 in der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. — Darmstadt — Versammlung von Vertretern der Industrie und Handelskammern in Nürnberg, Frankfurt a. M., Bonn, Wiesbaden, Heidelberg, Karlsruhe, Vöhrl, B., Limburg a. d. L., Mannheim, Offenbach, Weimar, Wiesbaden und Würzburg und der in diesen Bezirken vertretenen Zigarren-, Zigaretten-, Rauch- und Schnupftabak-Industrien sowie sämtlicher Hilfsindustrien des Zigarren- und Zigaretten-Groß- und Kleinhandels und der an allen diesen Gewerbezweigen interessierten Vertreter hat sich mit aller Schärfe gegen jede weitere Belastung des Tabaks, sei es durch Zoll oder Steuer. Die Lage der vorgenannten Gewerbezweige verschärft sich seit Monaten ständig. Es ist deshalb nicht abzusehen, welches Ansehen durch eine weitere Erhöhung der Abgaben heraufbeschworen würde. Schon jetzt ist ein großer Teil der obigen Industrien entweder ganz stillgelegt worden oder kann nur noch unter großen Opfern mit starkem Einbußeertrag aufrecht erhalten werden. Diese katastrophale Lage zwingt die beteiligten Kreise, mit härtestem Nachdruck gegenüber der Regierung die Forderung zu erheben, ihnen zunächst dadurch Erleichterung zu gewähren, daß sie die Tabaksteuer statt zwei Monaten vier Monate hinaus rückt. Solches ist auch möglich, denn die Erträge der Tabaksteuer fließen zu den jetzt geltenden Zeiten haben ein Aufkommen gebracht, das über den Voranschlag weit hinausgegangen ist. Es liegt somit für die Regierung keinerlei Veranlassung vor, die Zoll- und Steuerabgaben auf Tabak zu erhöhen. Selbst der Dawes-Plan hat der deutschen Wirtschaft eine Respite angehalten. Diese Zeit bedient im besonderen das gesamte Tabakgewerbe zu seiner wirtschaftlichen Erholung.“

Wie uns die Handelskammer Karlsruhe noch mitteilt, hat sie in dieser Frage auch mit der ihr nachstehenden Reichstagsabgeordneten Fraktion gesprochen und sie dringend gebeten, im Sinne dieser Entschlossenheit wirken zu wollen.

Verpätete Mängelrüge. Beim Handelsrat ist der Käufer verpflichtet, die gefaule Ware sofort nach Ablieferung zu unterrichten und die mangelhafte Beschaffenheit unverzüglich zu rügen, andernfalls gilt die Ware als genehmigt. Der Umfang der Zeit, der unter „unverzüglich“

zu verstehen ist, wird von den Umständen des einzelnen Falles beeinflusst. Rügt der Mangel offen zutage, und kann er bei der Abnahme sofort erkannt werden, so hat der Verkäufer einen Anspruch darauf, die Mängel innerhalb 24 bis 48 Stunden zu erfahren. Außerdem genügt nicht — wie der gegenwärtige Rechtsstreit zeigt — eine kurze telefonische Anzeige von der Unzufriedenheit des Käufers. Es muß unter allen Umständen auch mitgeteilt werden, was eigentlich gerügt wird. Die Klägerin verlangt von der Holzverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin Lieferung von zwei Waggon Seitenbrettern mit der Behauptung, daß die Beklagte ihr vier Waggon solcher Bretter verkauft, aber nur zwei Waggon geliefert habe. Die gelieferten Bretter seien aber in so mangelhaftem Zustande gewesen, daß sie die ganze Lieferung wieder zur Verfügung gestellt habe. Die Beklagte geltend, die Bretter seien bereits am 23. Juli 1919 abgeladen worden, erst am 26. Juli 1919 habe die Klägerin gerügt, daß ein großer Teil der Ladung wurmtüchtig und faul sei. Die Beklagte ist mit diesem Einwand in allen Instanzen durchgedrungen. Landgericht und Kammergericht zu Berlin haben die Klageerhebung abgewiesen. Die Revision der Klägerin ist ohne Erfolg geblieben und vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsrunden: Da es sich um ein beiderseitiges Handelsgeschäft handelt, hatte die Klägerin nach § 377 BGB. die Verpflichtung, das Holz unverzüglich nach der Ablieferung zu unteruchen und unverzüglich die Mängelrüge zu erheben. Die Rüge muß so beschaffen sein, daß der Verkäufer danach seine Entschlossenheit einrichten kann, sie muß die gerügten Mängel erkennbar bezeichnen. Diesen Anforderungen genügt die von der Klägerin behauptete telefonische Mitteilung am Tage der Ankunft der Bretter nicht. Das Schreiben der Klägerin aber hat drei Tage nach dem Zeitpunkt, zu dem die Klägerin die Mängel erkannt hat. Die Klägerin hatte noch angeführt, im Holzhandel sei eine Frist von sechs Tagen nach der Abfuhr für die Mängelrüge üblich. Mit dieser Verfügung auf die Gebrauch im Holzhandel kann die Klägerin nicht durchdringen. Was auch so ein Gebrauch bestehen, so wird damit keineswegs ausgeschlossen, daß die Mängelrüge bei offensichtlichen Mängeln früher erfolgen muß. (II 665/23.)

Keine Bilanzveröffentlichung der bayerischen Großkraftwerke. Die Generalversammlung der Kraftwerk A.-G. der Mittleren Isar A.-G. und der Bayernwerk A.-G. beschloß, mit Rücksicht auf die großen Wertunterschiede der Papiermark aus dem Geschäftsjahr 1923/24 keine Bilanz zu veröffentlichen. In dem gegenwärtigen Stand wird festgestellt, daß die Werke der Ubergang von Bau zum Betriebsstadium vollzogen haben. Beim Waldenwerk ist der Drehstromteil mit vier Maschinenanlagen zu je 24000 PS. in vollem Betrieb. Der Energieabfall an die Anbohrerwerkeverförmung betrug am 26. Januar bis 30. September 1924 40.749.000 Kwh. Die monatliche Leistung des Waldenwerks hat 544.000 Kwh. bei einer Spitzenleistung von 53.000 Ampere erreicht. Die Mittleren Isar A.-G. die mit zwei Kraftwerken den Betrieb aufgenommen hat, hat gleichfalls mit der Meißbahn einen Energieabnehmervertrag abgeschlossen, nach dem Strommengen von 90 Mill. Kwh. im Höchstbetrage zur Verfügung zu stellen sind. Bei der Bayernwerk A.-G. sind die Bauarbeiten durch Leitung einer Kraftleitung über Niederhohingen nach Württemberg ergänzt worden. Von 44.503.996 Kwh. die im Laufe des Geschäftsjahres im Bayernwerk abgenommen worden sind, wurden 36,8 Proz. an die Abnehmer verkauft, für Eigenverförmung wurden 1,7 Prozent verbraucht.

Aufhebung der Einfuhrzollbeschränkungen für Pferde. Mit Zustimmung des Reichstages ist durch eine Verordnung vom 19. März 1925, die am 26. März d. J. in Kraft tritt, die Bekanntmachung, betreffend vorübergehende Einfuhrzollbeschränkungen vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 352) hinsichtlich der Nr. 100 des Zolltarifs anher Kraft gesetzt worden. Es treten damit wieder die autonomen Sätze 90 Goldmark je 1 Stüd Pferde im Werte bis 1000 Mark das Stüd, 180 Goldmark für Pferde von mehr als 1000 bis 2500 Mark das Stüd und 360 Goldmark für Pferde im Werte von mehr als 2500 Mark das Stüd in Kraft an Stelle der seit 4. August 1914 für diese Positionen (100 a) eingeführten Zollfreiheit. Die Aufhebung dieser Kriegsmassnahme steht, nach der F. u. S., im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Abbau der für diese Positionen noch bestehenden Einfuhrverbote. Nach Beseitigung der Einfuhrverbote und Aufhebung dieser Erleichterungen auf den Zollsatz 0, wäre also der Status quo ante wieder hergestellt, allerdings mit der Einschränkung, daß der Einfuhrzoll aus der Vorkriegszeit nicht mehr dem gegenwärtigen Preisniveau entspricht. In der letzten Zolltarifnovelle sind daher Veränderungen dieser Stelle vorgesehene. Die Aufhebung des Einfuhrverbotes für Pferde war besonders Gegenstand der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen; es war selbstverständlich, daß die deutsche Regierung die Aufhebung des Einfuhrverbotes erst dann in Kraft setzen kann, wenn ein gewisser Zollsatz gewährleistet ist.

Essentielle Ausschreibungen. Die Stadt Saarbrücken veräußert die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien für die Stadtverwaltung für das Rechnungsjahr 1925 (1. April 1925 bis 31. März 1926). Unterliegen im Rathaus, Zimmer Nr. 412. Angebote bis 3. April 1925 an das Bürgermeisteramt.

Die Bahnaninspektion Willingen veräußert die Erd-, Fels-, Pfahler- und Betonarbeiten für das Aufführen des Kaiserunnels, die Entwässerung und das Decken einer Stützmauer bei km 55,0 der Scharnhaubahn, Belaußig 1000 Kubikm. Reisanbau, 2000 Kubikm. Erdanschub, 1300 Kubikmeter Pfahler und 450 Kubikm. Betonmauerwerk mit Grautverförmung. Angebote bis 3. April 1925. — Die Reichsbahndirektion Stuttgart veräußert die Lieferung des Bedarfs an Vorlagelatten, Bahnen, Straßen- und Betonierhölzer, sowie von Grus und Sand aus Weich- und Hartgstein, ferner von Bahnen und Betonierhölzern, Röhren und Grubenwand für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1925. Angebote bis 28. März.

Verkauf der Bayerischen Kumpfer-Werke A.-G. Augsburg. Die Aktienmehrheit der Bayerischen Kumpfer-Werke A.-G. in Augsburg ist laut Blättermeldung an die Gebrüder Frick A.-G. Elfenwerf in Augsburg übergegangen. Der Betrieb des Unternehmens soll in der bisherigen Form nicht aufrechterhalten bleiben. Seit dem Verkauf der Aktienverträge belasten sich die Bayerischen Kumpfer-Werke in der Hauptsache mit der Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen und dem Möbelsbau.

A.-G. für Verkehrswesen Berlin. Aus einem Reingewinn von rund 890.000 Reichsmark sollen 87,5 Prozent Dividenden verteilt werden, d. h. 50 Reichsmark auf jede 100 A.-Aktie. Rund 106.000 A. werden vorgetragen. Gleichzeitige wird eine Kapitalserhöhung um 1 Mill. Reichsmark auf den Aktienbestand von 10 Mill. vorgeschlagen. Die neuen Aktien sollen den bisherigen Aktien im Verhältnis 9:1 angeboten werden. (Eig. Drahtmeldung.)

Vom Kohlenyndikat. Die Verhandlungen über die Umgestaltung der Ruhrkohle A.-G. sollen am 25. März wieder aufgenommen werden. Es ist ein neuer Vertrag zwischen der Ruhrkohle A.-G. und der Ruhrkohle A.-G. zu erwarten. Über das Ergebnis ist bei den bekannten hiesigen Interessentengruppen noch nichts Bestimmtes voranzutragen.

Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Augsburg. Die G. B. Beschloß, aus dem 1924 Reingewinn die Ausschüttung der gemeldeten Dividende von 80 gleich 5,7 Prozent auf die Stammaktien, 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und 10 auf jeden Genusshaber. Die Ausschüttung des Unternehmens, dessen finanzielle Lage sehr gesund sei, könnten künftig beurteilt werden. Das Unternehmen stehe auf längere Zeit für Vollproduktion unter Kontrakt. Die rege Kaufkraft im Inland stehe in keinem Verhältnis zu der vorfindenen schwachen Zahlungsfähigkeit, welche leider keine vorübergehende Erscheinung sein dürfe. Bei dem durch die bekannten Schwierigkeiten behinderten Export und bei den wenig günstigen Handelsvertragsansichten bilde die anerkannt gleichmäßige und hervorragende Güte der Fabrikate des Unternehmens einen Ausgleich.

Das italienische Goldzollgeld bleibt für die Zeit vom 28. bis 29. März unverändert mit 37,5 Prozent.

Aus Baden

Die Lage auf dem badischen Arbeitsmarkt. Die in der Vorwoche eine Besserung erfahren hatte, hat sich in der Berichtswache (11. bis 18. März) im ganzen nicht erheblich geändert. Zwar ist die Zahl der offenen Stellen etwas zeitiger die betrug für das ganze Land 4088 am Ende der Berichtswache gegenüber 3814 am Ende der Vorwoche. Auch das Verhältnis der Arbeitslosen zu den offenen Stellen ist etwas günstiger geworden, denn es kamen am Ende der Berichtswache auf 100 offene Stellen zusammen 360 Arbeitslose gegenüber 398 am Ende der Vorwoche. Andererseits ist die Zahl der Erwerbslosen (Hauptunterstützungsmängler) im ganzen um 519 (von 18.000 auf 18.519) gestiegen. An der Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ist in der Hauptsache die Tabakindustrie beteiligt.

Konkurse. Kaufmann Konstantin Berger, alleingiger Rechtsnachfolger der Firma Mittelbadische Handelsgesellschaft Selinger & Co. in Karlsruhe. Anmeldung von Forderungen bis 18. April. Prüfung am 6. Mai. — Hotelbesitzer Eduard Kleinbald in Wolfach. Forderungen bis 17. April. Prüfung am 5. Mai.

Banken

Die Verwendung der Gelder der Deutschen Verkehrskreditbank. Nach den Abendblättern ist zwischen der Deutschen Verkehrskreditbank und der Reichsbank eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach die Verkehrskreditbank ihre Geldpolitik im künftigen Einvernehmen mit der Reichsbank zu führen verpflichtet ist, ferner ebenso regelmäßig zweimonatsbilanzieren zur Einsicht vorlegt und sich in stärkerem Umfang auch an den von der Reichsbank geförderten Privatdiskontoverkehr beteiligt.

Bayerische Bauabkäufer. Der Aufsichtsrat der Bayerischen Vereinsbank München — Nürnberg hat unter dem Vorbehalt, daß die von der Verwaltung vorgelegte Reichsbank-Eröffnungsbilanz seitens der am 24. März stattfindenden G.-V. genehmigt wird, beschlossen, für 1924 eine Dividende von 10 Prozent auf das umgestellte Stammkapital und von 6 Prozent auf das Vorzugsaktienkapital vorzuschlagen.

Der Aufsichtsrat der Vereinsbank in Nürnberg schlägt unter demselben Vorbehalt eine Dividende von 4 Prozent auf das umgestellte Grundkapital von 1.400.000 A. vor.

Die Bayerische Handelsbank schlägt aus dem Uberschuss des Geschäftsjahres 1924 von 150.881 A. eine Dividende von 4 Prozent auf das umgestellte Aktienkapital von 3,25 Mill. vor. Der Rest von 20.881 A. soll vorgetragen werden.

Mittelbadische Kreditbank. Die G.-V. genehmigte die Dividende von 8 Prozent. Ein Aktienantrag, aus dem Vortrag 40.000 A. für Wohlthätigkeitszwecke abzufordern, wurde abgelehnt. Der Aktionar beantragte noch das Unkostenkonto und empfahl eine bessere Gliederung des betr. Kontos.

Zur Zinspolitik der Seehandlung. In den verletzten Stellungnahmen über angeblich zu hohe Zinssätze der Seehandlung erklärt der Amtliche preussische Pressedienst aus dem preussischen Finanzministerium: „Die Gemäßung von Zinsen an die Landwirtschaft ist nicht spezielles Arbeitsgebiet der Seehandlung, sondern der Preussischen Bank. Gleichwohl hat auch die Seehandlung ihre ständigen Mittel der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. So wurden die 200 Mill. Erneuerungskredite vom Juli 1924 an den landwirtschaftlichen Kreditinstituten, darunter auch der Preussischen, zu dem Reichsdarlehens von damals 10 Prozent gegeben. Es wurde hierdurch ermöglicht, an den letzten Kreditnehmer das Geld für 13 Prozent auszuliehen. Sobald der Reichsbankdiskontsatz von 10 Prozent auf 9 Prozent herabgesetzt wurde, ist auch der Zinssatz für diese Kredite entsprechend ermäßigt worden. Der Preussische hat die Seehandlung außerdem seit vielen Monaten große Summen täglichen Geldes gegen Pfandunterlage zur Verfügung gestellt zu einem Zinssatz, der regelmäßig unter dem Reichsbankdiskontsatz lag. Ein Zinssatz von 13 Prozent ist der Preussischen Bank seit vielen Monaten nicht berechnet worden. Er ist auch bei Verhandlungen der beiden Institute über festes Geld jedenfalls seit Monatsfrist nicht mehr genannt worden.“

Karl Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus. **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen **Pianos od. Harmoniums**

